3+2022

Damit Leben in der Wirtschaft gelingt.

faktor c

Energie neu denken

Energie:
Für Kohle sterben Menschen
Karlsruher Forscher kritisiert Energiewende-Szenarien in Deutschland → **S. 12**

Energie:
Ressourcen teilen
Praktische Tipps für Gemeinden und Organisationen → **S. 15**

Marktwirtschaft:
„Ein Christ kann in jeder Wirtschaftsform überleben"
Interview mit Prof. Werner Lachmann → **S. 18**

Gedanken von
Nina Meyer,
Vorstandsmitglied
bei faktor c

es ist Sommer 2022, und ich sehne mich nach einem Winter, in dem Begegnungen ohne Furcht, ohne Impfthematik und ohne Maske trotz Corona stattfinden dürfen. Ich sehne mich nach Auszeit, nach Ruhe, nach guten Nachrichten. Ich sehne mich nach Frieden in Gemeinden, in Familien und in Europa.

Kurzweilige Erfüllung

Um mich herum beobachte ich weitere Sehnsüchte: nach Sommerregen für die Landwirte, nach dem Steigen der investierten Aktien, nach dem nächsten Schritt auf der Karriere- und Gehaltsleiter, nach volleren Auftragsbüchern, nach mehr guten Entscheidungen und Einsicht bei Umwelt- und Energie-Themen, nach mehr Zeit mit (Enkel-) Kindern und Partner, nach einem noch exotischeren Urlaubsziel als dem Jahr zuvor. Und doch beobachte ich nach Befriedigung einiger dieser Sehnsüchte die innere Erfüllung nur kurzweilig, und die nächste Sehnsucht macht sich breit.

Begegnung mit Gott

Gott hat diese Sehnsucht nach etwas Besonderem bewusst in uns hineingelegt. Wir suchen sie oft in offensichtlichen Dingen, die uns unser Umfeld womöglich propagiert. Doch er wünscht sich eine tiefe Begegnung mit mir. Er zwingt sie mir nicht auf, aber ich glaube daran, dass er uns genau aus diesem Grund geschaffen hat. Somit erleben wir eine wirkliche tiefgehende Erfüllung unserer Sehnsüchte nur in Gemeinschaft bei und mit ihm. Das durfte ich diesen Sommer mehrfach erleben und durfte somit loslassen von kurzweiligen Sehnsüchten.

Welche Sehnsüchte haben Sie in diesem Spätsommer? Können Sie sich Zeitinseln schaffen, in denen Sie diese Fülle und Nähe bei Gott erfahren? Ich wünsche Ihnen diese Sehnsucht. Und eine gute Lektüre mit den nächsten Seiten.

Herzlich grüßt Sie,

Ihre Nina Meyer

---

faktor c ist eine Initiative von Christen in der Wirtschaft

Menschen begegnen einander, unterstützen sich gegenseitig, werden inspiriert und finden Orientierung – damit Leben in den Herausforderungen der Wirtschaft gelingen kann.

3+2022

Wird Energie unbezahlbar? Erneuerbare Quellen lassen sich besser nutzen – doch müssen wir den Preis ehrlich berechnen.

→ S. 6

© HQuality - shutterstock.com

SCHENKEN SIE KINDERN EIN FÜRSORGLICHES ZUHAUSE

Gemeinsam mit Ihnen wollen wir den Kindern in unseren Kinderdörfern die Geborgenheit einer Familie schenken, insbesondere zu Weihnachten.

WEIHNACHTSAKTION
SPENDEN STATT SCHENKEN

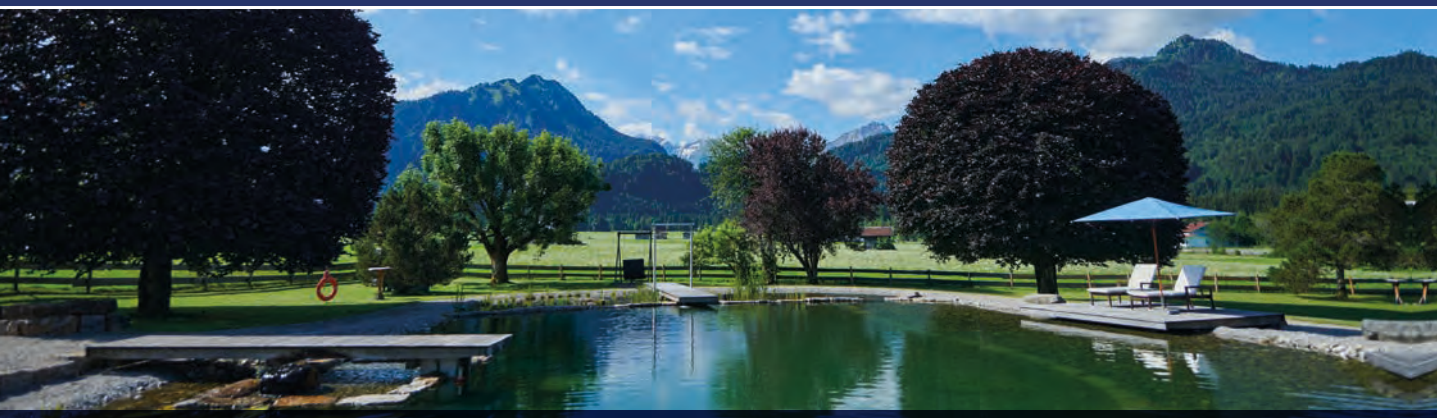
SPENDENKONTO

CFI Int. Kinderhilfe Deutschland
Bank für Sozialwirtschaft
Verwendungszweck: Weihnachtsaktion
IBAN: DE19 6602 0500 0008 7535 03

Paypal.me/cfikinderhilfe
URL: cfi-kinderhilfe.de/weihnachtsaktion/

CFI Kinderhilfe
Zusammen. Zuhause. Zukunft.

SCHÜLE'S ★★★★S
GESUNDHEITSRESORT & SPA



ANKOMMEN – ABSCHALTEN – ACHTSAMKEIT ERLEBEN

Finden Sie im Urlaub in der Stille zu sich selbst,
entspannen Sie und lassen Sie den **Alltag in weiter Ferne**.

Der **Raum der Stille** im SCHÜLE'S ist ein Ort zum **Meditieren** und für **besinnliche Momente**. Wir bieten hier ein ganzjährig **geistlich spirituelles Angebot** von theologischen Persönlichkeiten.

Legen Sie die Füße hoch und genießen Sie den **traumhaften Panoramablick**.
Entschleunigung ab der ersten Sekunde ist bei uns garantiert.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch bei uns in Oberstdorf.

Ludwigstraße 37 - 41a | 87561 Oberstdorf, Deutschland | Tel: +49 (0) 83 22 - 701 502 | **www.schueles.com**

faktor c
Zeitschrift von
Christen in der Wirtschaft e. V.
Registrierungsgericht Würzburg
ISSN 1866-6698

Geschäftsführer
Michael vom Ende

Zentrale und Bezieher-Service
Christen in der Wirtschaft e. V.
Theaterstraße 16, 97070 Würzburg
+49 931-306 992 50
info@faktor-c.org
www.faktor-c.org

Anzeigenverwaltung
Benjamin Biege,
b.biege@faktor-c.org
Es gilt die Anzeigenpreisliste
vom Juli 2022

Herausgeber
Christen in der Wirtschaft e. V.

Chefredaktion
Marcus Mockler
redaktion@faktor-c.org
Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion wieder.

Designkonzept
www.gute-botschafter.de

Grafische Gestaltung
Benjamin Biege

Druck
Bonifatius GmbH

Erscheinungsweise
4-mal im Jahr

faktor c wird gegen Spende abgegeben
KD-Bank eG44135 Dortmund
DE69 3506 0190 1011 8720 14

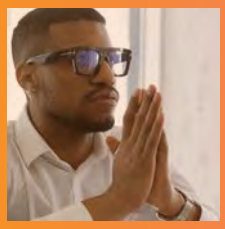
Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/53323-2005-1007

Inhalt

Energie:
Energie neu denken
Warum das Thema Nachhaltigkeit jeden etwas angeht
→ **S. 6**

Energie:
Für Kohle sterben Menschen
Karlsruher Forscher kritisiert Energiewende-Szenarien in Deutschland
→ **S. 12**

Energie:
Ressourcen teilen
Praktische Tipps für Gemeinden und Organisationen
→ **S. 15**



Marktwirtschaft:
„Ein Christ kann in jeder Wirtschaftsform überleben"
Interview mit Prof. Werner Lachmann
→ **S. 18**

Echt ehrlich → **S. 22**
Crashkurs Hoffnung → **S. 24**
News → **S. 33**
Um die Ecke gedacht → **S. 39**
Muslimen im Job fair begegnen → **S. 40**
Literaturtipp → **S. 43**

Unternehmer wie Privatpersonen sind alarmiert: Wie entwickeln sich die Energiepreise? Werden wir im Winter frieren müssen? Behindern Lieferengpässe an Gas die Produktion? Im Folgenden ein leidenschaftliches Plädoyer, auf nachhaltige Energieformen umzuschwenken. Den Impuls dazu hatte der Autor schon vor über 30 Jahren.

Von Wilfried Brunck

Erdöl ist über Jahrzehnte die treibende Kraft unserer Wirtschaft gewesen. Die Zeiten billigen Öls sind nun aber vorbei. Wie wollen wir zukünftig den weiter steigenden „Energie-Hunger“ stillen? Mit welchen Energieträgern wollen wir eine lebenswerte Zukunft schaffen, ohne uns selbst zu schaden?

Als Leserin oder Leser dieses Artikels haben Sie wahrscheinlich eine ganz persönliche Überzeugung, wie diese globale Mammutaufgabe zu bewältigen ist. Es kann sein, dass Sie den folgenden Ansätzen zustimmen - und falls nicht, bringen Sie einfach die Offenheit für neue, zukunftsfähige oder enkeltaugliche Lösungen mit!

Die großen Hoffnungen früherer Jahrzehnte in die Atomenergie, die aktuell neu aufkeimen, werden durch Reaktor-Katastrophen weggeschwemmt. Es gibt auch zu viele ungelöste Fragen zur Sicherheit des Reaktor-Betriebes als auch zum Verbleib der radioaktiven Abfallstoffe.

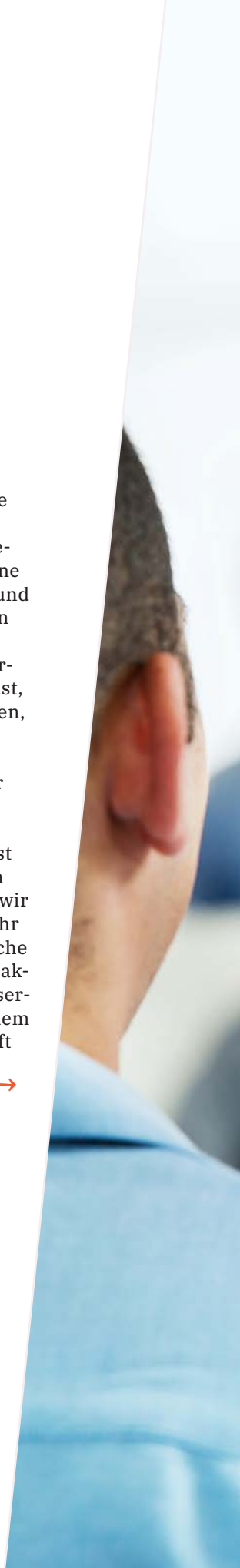
Braun- und Steinkohle können wegen begrenzter Verfügbarkeit den steigenden Bedarf nicht decken, ganz ungeachtet der Umweltschäden, denen wir uns uns selbst durch sie aussetzen. Die Zukunftstechniken mit Brennstoffzellen, Wasserstoffantrieben und anderem sind leider noch nicht so weit gediehen, dass ein wirtschaftlicher, naturverträglicher, großflächiger Einsatz vorstellbar ist. Was also bleibt?

Die Kraft der Natur

Seit Jahrtausenden nutzen Menschen die Kraft des Wassers und des Windes, um Getreide zu mahlen, Holz zu sägen, Mineralien zu Farben zu verarbeiten oder ferne Länder anzusegeln, Wasser zu pumpen und vieles mehr. Einige der frühen Techniken sind heute überholt, weil es effizientere Möglichkeiten gibt, mit denen bessere Ergebnisse erzielt werden. Was geblieben ist, ist die Kraft dieser erneuerbaren Energien, die heute effizient genutzt werden, will.

Solange es regnet, schneit und Gletscher schmelzen, kann die Kraft des Wassers zur Energiegewinnung genutzt werden. Das Paradebeispiel ist Norwegen, das fast seinen gesamten Energiebedarf aus dem Gefälle von Wasser erzeugt. Zugegeben, wir haben andere Landschaften und viel mehr Bewohner. Dennoch wurden bei uns etliche Kleinwasserkraftwerke stillgelegt, die reaktiviert werden können, wenn der Gewässerschutz moderat betrachtet wird. In meinem Plädoyer für die Nutzung der Wasserkraft

→



Energie neu denken

Warum das Thema Nachhaltigkeit jeden etwas angeht

© skynesher - shutterstock.com

stelle ich mich vehement gegen den Bau von Stauseen. Denn hier sind letztlich die Umwelt- und Sozialschäden größer als der ökologische Gewinn bei der Stromerzeugung. In Deutschland liegt der Anteil der Wasserkraft am Strommix bei rund drei Prozent.

Geschenke der Schöpfung

Als Menschen, die ihr Leben aus Gottes Hand nehmen, sind wir besonders sensibel für diese Geschenke des Schöpfers, die er uns zur Gestaltung überlässt. Sie dienen uns selbst und der gesamten Gesellschaft, eine lebenswerte Zukunft für alle Menschen zu gestalten. Nach meiner Beobachtung gibt es in unseren Kirchen und Gemeinschaften leider noch viel zu wenig Überzeugungstäter, die der notwendigen Energiewende einen echten Push geben. Wir sprechen gerne davon, dass wir von Gott Gaben und Talente bekommen haben. Diese Gaben wollen sich entfalten, weil in der Gabe auch eine Verantwortung mitgegeben wurde. Stellen Sie sich einmal vor, Sie nutzen alle Ihre persönlichen Möglichkeiten, anhand der folgenden Beispiele. Sie können sicher sein, unsere gesellschaftliche Lage ändert sich gewaltig - und die Schöpfung erhält sich!

Chancen des Windes

Wind ist unerschöpflich, er bläst friedlich oder stürmisch in unterschiedlicher Intensität über verschiedenen Landschaften. Wir wissen eben nur nicht, wann, wo, wie viel Windkraft zur Verfügung steht, genau wie die frühen Segler, die fremde Länder eroberten. Sie verwerteten den wehenden Wind und erreichten vielfach ihr Ziel.

Die Nutzung der Windkraft ist bei uns zu einem sehr strittigen Thema geworden, wobei manchmal das mögliche gemeinsame Ziel aus den Augen gerät. Ein Weg aus diesem Dilemma kann ein Entscheidungsprozess aus der Gemeinwohl-Bewegung sein. Die möglichen Alternativen werden mit allen Beteiligten aufgelistet und diskutiert. Daraus wird mittels Abstimmung, die Lösung mit der höchsten Akzeptanz ermittelt. Diese Methode eröffnet völlig neue Sichtweisen. Zur Anwendung braucht es nur eine souveräne Moderation. Der aktuelle Anteil der Windkraft am Strommix liegt bei etwa 34 Prozent.

Der heiße Energieträger

Über das Potenzial der Sonne haben wir bis jetzt noch nicht gesprochen. Sie scheint jeden Tag, rund um den Erdball in einer Intensität, die wir uns gar nicht vorstellen können.

Die Nutzung der Sonnenkraft als Energieträger ist noch sehr jung. Anfangs wurde sie zur Erwärmung von Wasser (Solarthermie) genutzt, dann erst zum Erzeugen von Strom, der dann mit den Einspeisevergütungen des „Erneuerbaren-Energien-Gesetzes“ (EEG) populär wurde. Der aktuelle Anteil am Strommix liegt bei etwa fünf Prozent. Hier sehen Fachleute das größte Ausbau-Potenzial. Denn die gesamte auf

die Erdoberfläche auftreffende Energiemenge ist 5.000 Mal größer als der aktuelle Energiebedarf der Menschheit.

Manche Kirchen haben sich darauf eingestellt. So setzt die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau dies seit vielen Jahren konsequent um. Sie betreibt bereits 100 Photovoltaik(PV)-anlagen auf kircheneigenen Dächern. Darüber hinaus hat sie in größere PV-Parks investiert. Die Eigennutzung dieser produzierten Energie ist ein weiterer Schritt.

Ein Geschenk des Himmels

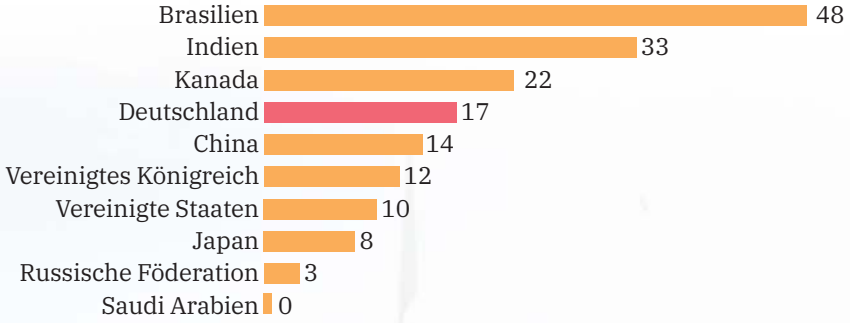
Sonne, Wind und Wasser sind ein Geschenk des Himmels an uns Menschen. Wir können diese unerschöpflichen Energieträger für uns nutzen. Für den Verbrauch dieser Energien muss kein Mensch Geld bezahlen. Es braucht nur die Technik zur Nutzung, einmalig, um für viele Jahre davon zu profitieren. Merkwürdig ist, dass die „Geiz-ist-geil"-Anhänger dies noch nicht für sich entdeckt haben. Denn: Wo gibt es einen größeren Einspareffekt?
Der US-amerikanische Autor Jeremy Rifkin schreibt: „Sonne und Wind liefern Energie im Überfluss: In 88 Minuten gelangt so viel Sonnenenergie auf die Erde, dass die Menschheit damit ein ganzes Jahr lang mit Energie versorgt wäre. Die Nutzung von nur 20 Prozent des Windes auf der Erde würde den Bedarf der gesamten Weltwirtschaft siebenmal decken."

Neben diesen erneuerbaren Energien entstehen zudem jedes Jahr riesige Mengen an verwertbarer Biomasse in Form von Gras, Gestrüpp, gefällten Bäumen am Straßenrand, die vielfach ungenutzt verrotten.

→

Erneuerbare Energien 2019

Anteil am Energieverbrauch (Un-Definition) in %



Quelle: IEA ©Statistisches Bundesamt (Destatis), 2022

Wilfried Brunck, Jahrgang 1957, verheiratet seit 1984, ein eigener Sohn und drei Pflegesöhne. Theologische Ausbildung im Johanneum (Wuppertal), danach über zehn Jahre als Dekanatsjugendreferent aktiv. Mit Zusatzstudium Sozialarbeit anschließend zwölf Jahre in verschiedenen Bereichen der Diakonie engagiert. Seit 2007 -nach verschiedenen Zusatzqualifikationen – als Berater in Geldangelegenheiten für Privatleute, Unternehmen und Kirchen tätig.

Auch diese nachwachsenden Rohstoffe können wichtiger Bestandteil eines zukunftstauglichen Energie-Konzeptes sein. Bio-Gas-Anlagen gehören in dieses Segment. Der Anteil am Strommix beträgt 5,5 Prozent.

„Was habe ich davon?“

Die aktuelle Diskussion um das Gas aus Russland führten wir bereits vor über 30 Jahren wegen des Öls der Saudis. Als junger Familienvater erlebte ich die enormen Preisschwankungen bei Heizöl und Benzin und schwor mir damals, uns davon unabhängig zu machen. Seit 25 Jahren heizen wir mit Holz und Sonne und sind völlig autark. In Sachen Strom schaffen wir ein Drittel Eigenversorgung und bauen aktuell einen Solar-Carport, um völlig unabhängig zu sein.

Jetzt steht die Frage im Raum, wie Sie als Privatpersonen, als Unternehmer, als politisch aktiver Mensch diese immensen Vorteile der regenerativen Energien für sich selbst, Ihr Unternehmen, Ihre Kommune nutzen können. Die gute Nachricht vorweg: Für all die genannten Ebenen, für ganz unterschiedliche Energie-Bedarfe gibt es passende Konzepte, die anhand Ihrer Möglichkeiten und Vorgaben individuell zu entwickeln sind. Daraus resultiert dann die anspruchsvolle Aufgabe, die echten Fachleute zu finden, die Ihre ganz persönliche Energie-Lösung mit Ihnen gemeinsam erschaffen. Die modernen, smarten Technik-Optionen gilt es zu nutzen. Fragen Sie danach.

Nur einmal investieren

Wenn Sie die Zusammensetzung des Strompreises kritisch betrachten, fällt auf, dass die eigentliche Stromerzeugung nur etwa ein Viertel des Strompreises ausmacht. Das bedeutet für Sie als Privathaushalt oder Ihr Unternehmen, dass Sie für Ihre Eigenversorgung nur einmalig in die Technik der Nutzung von Sonne, Wind, Wasser, Biomasse oder Geothermie investieren müssen, um jahrelang Netzentgelte, Umlagen und Stromsteuern zu sparen. Leider verrät Ihnen das Ihr geschätzter Energieversorger nicht, denn dann verliert er ja einen wertvollen Kunden.

Die Erzeugung und Nutzung von Wärme durch regenerative Energien kann gegenüber der Vielfalt bei der Stromerzeugung noch etwas aufholen, dennoch gibt es bereits verlässliche Standardlösungen durch Blockheizkraftwerke (die Wärme und Strom gleichzeitig liefern), Festbrennstoffkessel, Hackschnitzel-Heizungen oder Geothermie-Konzepte.

Vier Gewinner profitieren

Die Investition in die eigene Energieversorgung trägt mehrere Effekte in sich und macht Sie selbst, die beteiligten Unternehmen, sowie die Natur und das Klima zum Gewinner. Indem Sie Ihr schlüssiges Energiekonzept verstehen und umsetzen, davon begeistert weitererzählen, was andere ermutigt, es Ihnen gleich zu tun, hat auch unser Wirtschaftssystem gewonnen - in Form eines Best-Practice–Modells zu Klimaschutz und Ressourcenschonung. So entsteht eine Win-Win-Win-Win-Lösung zum enkeltauglichen Wirtschaften. Durch Energie, die unsere Welt – noch lange – in Bewegung hält.

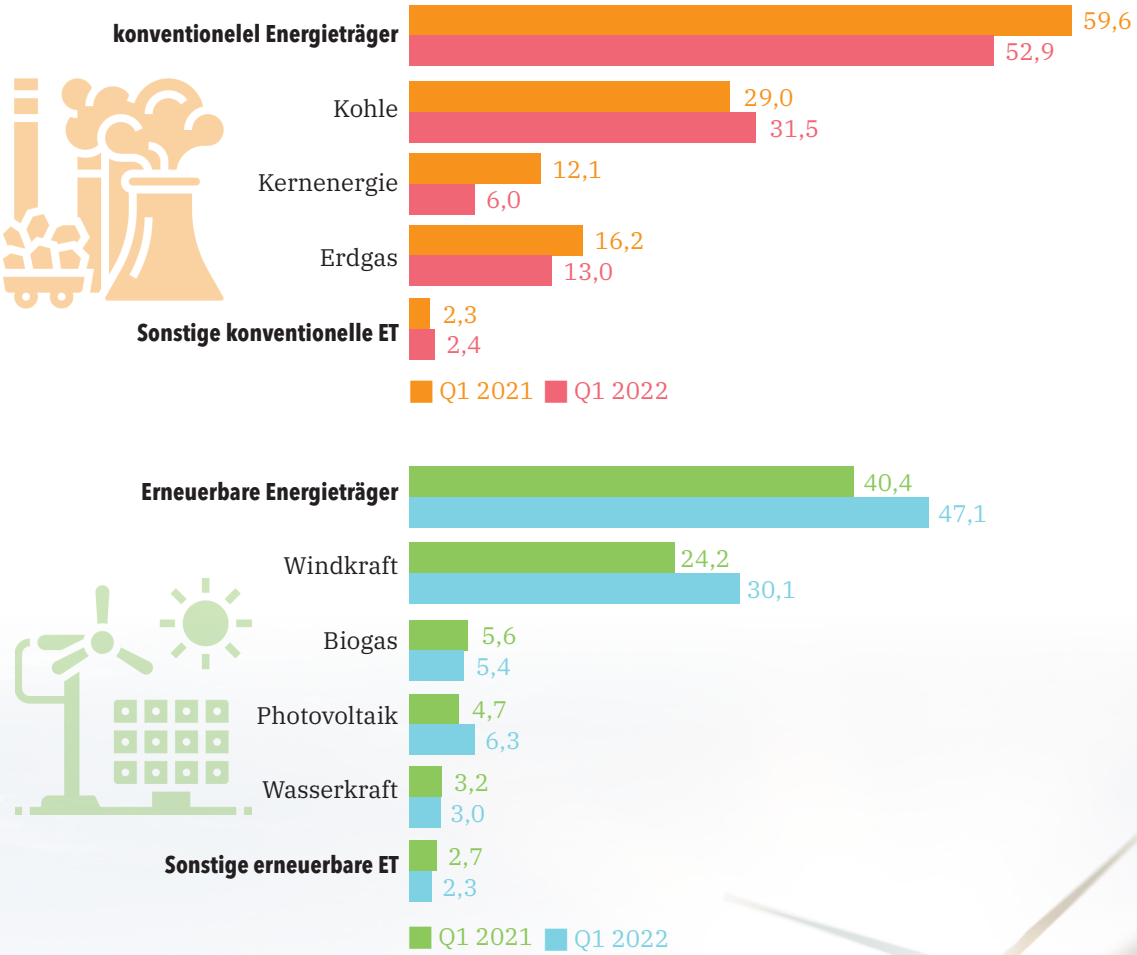
www.wilfried-brunck.com

© Oleksii Sidorov - shutterstock.com

Stromeinspeisung durch konventionelle und erneuerbare Energieträger (in %)

- **Strom stammte zu 52,9 % aus konventionellen Energieträgern, Kohle hatte einen Anteil von 31,5 % an der Stromerzeugung**
- **Deutlich mehr Strom aus Kohle, Windkraft und Photovoltaik als im 1. Quartal 2021, deutlich weniger Strom aus Erdgas und Kernenergie**

WIESBADEN – Der in Deutschland erzeugte und in das Stromnetz eingespeiste Strom stammte auch im 1. Quartal 2022 mehrheitlich aus konventionellen Energieträgern. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) mitteilt, sank die Stromerzeugung aus konventionellen Energieträgern gegenüber dem 1. Quartal 2021 nach vorläufigen Ergebnissen allerdings um 8,0 % und machte einen Anteil von 52,9 % an der gesamten Stromerzeugung aus. Im 1. Quartal 2021 hatte der Anteil der Stromerzeugung aus konventioneller Energie bei 59,6 % gelegen, im 1. Quartal 2020 bei 48,6 %. Damals war der ins Netz eingespeiste Strom erstmals in einem Quartal mehrheitlich aus erneuerbaren Energien erzeugt worden. Insgesamt wurde im 1. Quartal 2022 in Deutschland 3,7 % mehr Strom ins Netz eingespeist als im 1. Quartal 2021.



Quelle: IEA ©Statistisches Bundesamt (Destatis), 2022

„Pro Kohlefrachter ist ein Kumpel gestorben"

Karlsruher Forscher kritisiert Energiewende-Szenarien in Deutschland

© Thitisan - shutterstock.com

Die Sorgen um eine Energiekrise im kommenden Winter wachsen. Eine von 20 Wissenschaftlern unterzeichnete „Stuttgarter Erklärung" verlangt deshalb einen verlängerten Einsatz von Kernenergie. Professor Frank Schilling, Leiter des baden-württembergischen Landesforschungszentrums für Geothermie und Dekan am Karlsruher Institut für Technologie (KIT), befürchtet, dass die Energiewende nicht zu Ende gedacht ist. Er will wissen, was die „letzte Kilowattstunde" kostet, sagte er faktor-c-Chefredakteur Marcus Mockler.

Herr Professor Schilling, Deutschland kämpft derzeit darum, vor dem Winter wieder genügend Gas zu bekommen. Sollten wir die Speicher doch noch vollkriegen, sind wir dann sicher?
Sicher sind wir nicht. Denn sollten wir einen sehr kalten Winter bekommen – was auch in Zeiten der Klimaerwärmung möglich ist – dann reichen die Speicher nur vier Wochen. Was Wenigen bewusst ist: Wir haben auch in der Vergangenheit schon in Einzelsituationen Unternehmen den Gashahn abgedreht, um die Versorgung der Privathaushalte mit Heizenergie zu sichern.

Was halten Sie von den derzeitigen Szenarien zur Energiewende?
Sie sind aus meiner Sicht nicht zu Ende gedacht. In den Hauptszenarien sind immer noch rund 20 Prozent Import an Reserveleistung einkalkuliert. Das heißt, wir holen uns bei Bedarf Atomstrom aus Nachbarländern und nutzen weiter Kohlestrom. Dabei ist noch nicht einmal klar, ob uns die notwendigen Energiemengen zur Verfügung stehen werden, wenn wir sie brauchen.

Auch setzen wir derzeit auf Technologien, die im industriellen Maßstab noch nicht erprobt sind - zum Beispiel die wirtschaftlich konkurrenzfähige Produktion von großen Stahlmengen mit Wasserstoff. Wir haben also bereits beschlossen, aus Atom und Kohle auszusteigen, obwohl uns die Nachfolgetechnologie noch gar nicht ausreichend zur Verfügung stehen. Außerdem wird bis heute nicht ehrlich über die Kosten der Energiewende gesprochen, zum Beispiel darüber, was die „letzte Kilowattstunde" kostet.

Was ist damit gemeint?
Wenn ich ein Windrad hinstelle, dann ist die erste Kilowattstunde leicht und günstig zu haben, solange der Wind bläst. Wenn ich den Strom jedoch benötige, wenn kein Wind bläst, muss ich die Energie speichern. Das ist sehr teuer, wenn wir etwa erst Wasserstoff erzeugen, dann speichern und anschließend wieder Strom herstellen. Batteriespeicher alleine reichen dazu nicht aus.

Deshalb ist es irreführend, wenn ich die Stromkosten aus Wind- oder Sonnenenergie nur nach der ersten Kilowattstunde berechne. Und das erklärt auch, warum Wind und Photovoltaik weiterhin subventioniert werden müssen, obwohl sie doch angeblich die billigste Form der Stromerzeugung sind. Es ist eben sehr viel teurer, in einer windstillen kalten Winternacht noch den Strom aus Windenergie zur Verfügung zu stellen - das gelingt nur auf Umwegen.

Atomkraft schont das Klima

Sie sind Unterzeichner der „Stuttgarter Erklärung", in der Wissenschaftler einen Weiterbetrieb von Kernkraftwerken in Deutschland fordern. Warum halten Sie das für einen notwendigen Schritt?
Weil wir in Deutschland seit Jahren unnötig viel CO_2 in die Atmosphäre blasen, indem wir lieber Kohle verbrennen, als Atomstrom zu nutzen. Atomkraftwerke haben vor zwei Jahren im Winter noch mehr zur Sicherheit der Stromversorgung beigetragen als Wind und Photovoltaik zusammen. Diese Energie steht im Gegensatz zu Wind und Sonne planbar zur Verfügung. Ein anderer Vergleich: In diesen Tagen produziert Frankreich nachts pro Kilowattstunde Strom 70 Gramm CO_2-Emissionen, Deutschland 540 Gramm. Man könnte auch sagen: Die atomkraftfreundlichen Franzosen nehmen den Klimaschutz sehr viel ernster als wir.

→

Warum teilen Sie die Sicherheitsbedenken gegen Atomenergie nicht?
Früher war ich Kernkraftgegner, aber nach einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Thema kam ich zu dem Schluss, dass es sich um eine überraschend risikoarme Technologie der Stromproduktion handelt. Kohleverbrennung erzeugt mehr radioaktive Belastung als Kernkraft - und darüber hinaus auch noch Feinstaub, Quecksilber, Stickoxide und eine große Menge CO2. Das führt übrigens zu sehr viel mehr Toten als durch Atomkraft. Pro großem Kohlefrachter, der in Deutschland anlegt, ist statistisch ein Kumpel in einem Bergwerk gestorben - Russen, Kolumbianer, Südafrikaner. Das nehmen wir für unsere Energieversorgung in Kauf, ohne mit der Wimper zu zucken. Atomkraftwerke haben kaum Tode verursacht - auch Fukushima nicht, denn fast alle Toten dort waren Opfer eines Tsunami, nicht von Strahlen.

Das Problem der Endlagerung ist doch bis heute nicht gelöst - und nun wollen Sie, dass wir noch mehr Atommüll produzieren?
Als Geotechniker behaupte ich: Wir könnten heute schon ein Endlager schaffen, das weniger Risiken hat als ein Jahr Kohleverstromung. Es gibt Gesteinsformationen, in denen man radioaktives Material sicher genug verwahren kann. In den USA, in den skandinavischen Ländern, in der Schweiz wird das auch so betrieben und aufgebaut. Aus diesen Gesteinen dringt auch in 100.0000 Jahren nichts heraus. Ich würde sagen: Das Problem ist bisher vernünftig gelöst und wird zu einem noch sichereren Endlager führen. Künftige Generationen von Kernkraftwerken werden Atommüll nochmal verwerten können und dabei deutlich weniger strahlenden Müll produzieren.

Fracking in Betracht ziehen

Was müsste kurzfristig, was langfristig passieren, damit unsere Energieversorgung sicherer wird?
Wir werben dafür, jetzt erstmal die Atomkraftwerke weiter laufen zu lassen – wissend, dass das nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist. Zu überlegen ist, die heimische Produktion von Gas hochzufahren, anstatt nur auf Importe zu setzen. Selbst das bislang verbotene Fracking in Deutschland sollte noch einmal überprüft werden. Über Kohlevergasung könnten wir uns in Krisen unabhängig von Gasimporten machen. Diese Maßnahmen werden noch nicht für den kommenden Winter noch nicht viel bewirken, innerhalb der nächsten drei bis fünf Jahre dagegen schon.

Wenn wir die Klimaerwärmung ernst nehmen, ist zusätzlich ein zielgerichteter Ausbau von Windenergie und Photovoltaik sinnvoll, auch für E-Mobilität und Privathaushalte. Dazu kommt der Ausbau von Erdwärmesystemen, langfristig verstärkt mit Fernwärmenetzen. Auch Wasserstoff als Energiespeicher muss an Bedeutung gewinnen. Angesichts der technischen Weiterentwicklungen bei der Kernkraft würde ich Atomenergie aber auch mittelfristig nicht von der Liste streichen, dazu hat sie einfach zu viele Vorteile. Eine neue Generation von Kernkraftwerken wird noch einmal deutlich sicherer sein. Für das Klima und für die Bezahlbarkeit sollten wir also mit regenerativen Energien und mit Kernkraft arbeiten.

Wir danken für das Gespräch.

Frank Schilling, Jahrgang 1963, ist Dekan der Fakultät Bauingenieur-, Geo- und Umweltwissenschaften am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Außerdem leitet er das baden-württembergische Landesforschungszentrums für Geothermie. Der verheiratete Vater von drei Kindern und Großvater gehört der Evangelischen Kirche in der Pfalz an.

Ressourcen teilen

Konkrete Tipps zum Umgang mit den Gütern

Wir wissen, dass ein allzu konsumorientierter Lebensstil die Schöpfung schädigt. Wie kann es besser gehen? Eine Antwort lautet „Ressourcen teilen", meint die Autorin des folgenden Beitrags. Gedacht ist er zuerst für christliche Gemeinden, doch auch Unternehmen und andere Organisationen können sich von den Ideen inspirieren lassen. Der Text stammt aus dem neuen Buch „fromm + grün" (Neukirchener Verlag), das die Schöpfungsverantwortung und Nachhaltigkeit in den Blick nimmt.

Gekürzter Auszug aus: Debora Alder-Gasser, Ressourcen teilen, in: Thomas Kröck / Heinrich Christian Rust (Hg.), fromm + grün. Schöpfungsverantwortung und Nachhaltigkeit in der christlichen Gemeinde. © 2022 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn, S. 229-234.

© rawpixel.com on Freepik

Von Debora Alder-Gasser

Ich schreibe in einem Pullover und Gilet (Weste), welche nicht mir gehören. Ich habe sie von „TEIL" ausgeliehen. Im Mai 2020 haben mein Mann und ich, zusammen mit meinem Bruder und meiner Schwägerin, dieses Unternehmen gegründet. Ein Ort, in dem man nicht in erster Linie Kleider kauft, sondern leiht. Im Grunde funktioniert es wie eine Bibliothek, aber für Kleider. Ich leihe mir je nach Abo eine Anzahl Kleider aus, und wenn ich Abwechslung brauche, bringe ich sie gewaschen wieder zurück. Wir gehen davon aus, dass wir nicht alle Kleider selbst besitzen müssen. Viele Kleider in unseren Schränken werden nur wenig getragen. Stil und Abwechslung im Kleiderschrank und dabei die Umwelt zu schonen, das macht „TEIL" möglich.

„TEIL" ist keineswegs eine Initiative unserer kirchlichen Gemeinschaft und davon gänzlich unabhängig. Dennoch würde ich sagen, dass diese Gemeinschaft uns in unserem Tun beeinflusst hat. Zum einen, weil sich unsere Gemeinde als Nährboden im Bereich Nachhaltigkeit versteht. Und zum anderen, weil explizit und implizit immer wieder thematisiert wird, dass es nicht um Programme, sondern vielmehr um einen nachhaltigen Lebensstil jedes Einzelnen geht.

Gemeinde als Nährboden

Ich glaube, die christliche Gemeinde ist dazu aufgefordert, ein guter und fruchtbarer Nährboden zu sein. Ein Boden, auf dem Ideen, Initiativen und Projekte wachsen und gedeihen können. Nährboden hat viel damit zu tun, bottom up (von unten her) Dinge entstehen zu lassen und sie zu feiern, anstatt alles top down (von oben her) zu organisieren. Es bedeutet, Hindernisse aus dem Weg zu räumen, damit Initiativen im Alltag von Menschen einfach entstehen können. Für die christlichen Gemeinden kann es heißen, über diese Initiativen zu sprechen und sie ganz praktisch oder finanziell zu unterstützen.

→

Und es bedeutet, für diese Initiativen zu beten. Zum Beispiel, indem die Gründungsphasen in einem Gebetsmail mitgetragen werden. Die kirchliche Gemeinschaft muss sich meiner Meinung nach regelmäßig fragen, ob und wie sie ein guter Nährboden sein kann, damit Initiativen zum Ressourcen teilen einfach entstehen können.

Nährboden zu sein, kann auch heißen, mit offenen Augen in der Gesellschaft zu stehen und so lokale Initiativen wahrzunehmen und sich dort einzubringen. Ich glaube, es ist nicht erstrebenswert, dass christliche Gemeinschaften im Bereich Ressourcen teilen alles selbst machen. Zu schnell werden bereits bestehende, tolle Initiativen in der politischen Gemeinde oder anderen Organisationen übersehen. Zu schnell wird in der christlichen Gemeinde eine Parallelstruktur aufgebaut, anstatt sich mit bereits bestehenden Initiativen zu vernetzen.

Gleichzeitig ist es wertvoll, wenn christliche Gemeinschaften als gutes Beispiel vorangehen, indem sie selbst aktiv und bereit werden, den guten Absichten konkrete Taten folgen zu lassen. Und ich glaube, die Kunst ist es, beide Aspekte in guter Balance zu halten. Im folgenden Teil möchte ich einige Ideen und Beispiele aufführen, wie die christliche Gemeinde aktiv werden und ganz konkret Ressourcen teilen kann.

Räumlichkeiten teilen

Ich bin in einer christlichen Gemeinde aufgewachsen, die selbst bei über 1.000 zugehörigen Menschen keine eigenen Räumlichkeiten besaß. Damals war nicht der Gedanke ausschlaggebend, Ressourcen zu teilen. Trotzdem ist es für mich ein Beispiel, wie Gemeindeleben auch ohne eigene Räume funktionieren kann. Nachdem wir uns nach Jahren des Nomadenlebens fest in einer Freikirche eingemietet haben, hat unsere Gastgebergemeinde einen Gottesdienst am Morgen durchgeführt, und wir konnten im Anschluss drei Gottesdienste durchführen (vor der Corona-Zeit).

Die Coronapandemie hat unsere Einstellung zu Gemeinderäumlichkeiten schonungslos offenbart. Braucht überhaupt jede christliche Gemeinde ihre eigenen Räume? Wäre nicht jetzt die Möglichkeit, etwas zu ändern? Könnte es zum Standard werden, dass Gemeinderäumlichkeiten geteilt werden? Oder dass wir Räumlichkeiten im öffentlichen Raum mieten, welche sonst am Sonntag leerstehen?

Können wir die oft sehr zentral gelegenen Gemeinderäumlichkeiten bewusst mit der politischen Gemeinde oder anderen Organisationen teilen? Zum Beispiel als Schulungs- und Ausbildungsräume für geflüchtete Menschen? Oder im Sinne von Ressourcen teilen für einen lokalen Flohmarkt oder ein Repair-Café zur Verfügung stellen. In einigen Fällen wird wohl eine Umgestaltung der Räumlichkeiten notwendig und unumgänglich sein, sodass die Räumlichkeiten zum einen modular nutzbar, aber auch attraktiv für unterschiedliche Nutzer werden.

Keine eigenen Räumlichkeiten zu besitzen oder sie mit anderen zu teilen, wird Gewohnheiten verändern. Es benötigt bewusste Entscheidungen und Beziehungsarbeit. Es wird wesentlich sein, visionsgetrieben zu kommunizieren und die Gemeindemitglieder mit in diese Vision hineinzunehmen. Das wird in vielerlei Hinsicht Energie kosten. Aber genauso tun das Räumlichkeiten, die nur punktuell genutzt werden und zum großen Teil leer stehen.

Fahrzeuge teilen

Ich erinnere mich, dass es in der christlichen Gemeinde meiner Oma früher eine Bibliothek gab. In Bezug auf Ressourcen teilen ist das eine gute Idee. Wieso nicht eine Plattform schaffen, ob virtuell oder physisch, wo die Gemeindeglieder Bücher teilen können? Vielleicht könnte die Jugendgruppe eine virtuelle Plattform dafür entwickeln.

Vielleicht ist es aber auch einfach ein attraktiv gestalteter Bücherschrank in der Café-Ecke, in den Bücher hereingelegt und wieder herausgenommen werden können. Diese Plattformen müssen nicht auf Bücher beschränkt bleiben, sondern können durch Gesellschaftsspiele oder auch Kinderspielsachen erweitert werden. Vielleicht kann das Angebot auch für das Quartier geöffnet werden.

Wahrscheinlich haben viele kirchliche Gemeinschaften eine große Menge an Mobiliar für besondere Anlässe wie zum Beispiel Festbänke, Geschirr oder vielleicht Dinge wie eine Popcorn-Maschine, welche sie unkompliziert zum Ausleihen zur Verfügung stellen könnten. Auch Werkzeuge und Gartengeräte, die nicht ständig gebraucht werden, könnten mit anderen gemeinsam genutzt werden. Dazu sind bewusste Entscheidungen nötig und die Bereitschaft, eine „zweite Meile" zu gehen.

Ein weiteres einfaches Beispiel sind Gemeindefahrzeuge, welche nicht durchgehend benutzt werden. Eine gemeinsame Nutzung von zwei oder mehreren christlichen Gemeinden könnte die Auslastung erhöhen. Vielleicht bezahlt die Gemeinde auch einfach ein Carsharing-Abo und hat so bei Bedarf Zugang zu Fahrzeugen.

Wohnraum teilen

Wohnraum zu teilen ist eine weitere Möglichkeit, nicht nur Einsamkeit vorzubeugen, sondern genauso den CO2-Verbrauch zu senken. Die christliche Gemeinde kann hierfür Vernetzungsplattform werden, damit sich Menschen finden, die in Wohngemeinschaften oder Mehrgenerationen-Häusern gemeinschaftlich wohnen möchten. Oft scheitert dies an der Hürde der praktischen Umsetzung. Hier hat die christliche Gemeinde das Potenzial, Menschen nicht nur für das gemeinschaftliche Leben zu begeistern, sondern sie genauso auch dafür auszurüsten.

Events

Eine kirchliche Gemeinschaft kann aktiv Events rund ums Ressourcen teilen lancieren. So wie das beispielsweise die reformierte Kirchgemeinde Breite in Nürensdorf tut, welche regelmäßig Repair-Cafés organisiert. Oder die „Bewegungplus“ in Burgdorf, welche Kinderkleiderbörsen und Kleidertauschpartys organisiert.

Bei eigenen Events wie Seminaren und Konferenzen kann die christliche Gemeinde außerdem einen hohen Standard in Bezug auf Ökologie und Nachhaltigkeit setzen. Ressourcen teilen kann zum festen Bestandteil des Eventmanagements gemacht werden. So können beispielsweise Geräte, die nur einmal im Jahr für eine Veranstaltung gebraucht werden, bewusst gemietet werden, anstatt sie während eines Jahres ungenutzt im Keller zu lagern. Falls eine Anreise mit ÖPNV schwierig ist, kann eine Plattform zur Verfügung gestellt werden, worauf ganz einfach Fahrgemeinschaften gebildet werden können. Wichtig ist, die Personen im Eventmanagement entsprechend zu schulen und zu sensibilisieren.

Kommunikationsplattformen

Was öffentlich gemacht wird, bekommt Beachtung. Wieso nicht einen Bereich auf der Webseite zum Thema Nachhaltigkeit/Ressourcen teilen erstellen? Auf dieser Seite können Mitglieder inspiriert und Ideen geteilt werden. Sie könnte auch eine Liste enthalten mit Veranstaltungen, welche diese Themen im Fokus haben. Wie beispielsweise lokale Repair-Cafés, Flohmärkte oder Ausleihstationen.

Nicht nur virtuelle Plattformen können hilfreich sein. Auch physische Möglichkeiten zum Austausch sind es. Sei es ein Stammtisch im Kirchenkaffee zum Thema Ressourcen teilen oder falls die kirchliche Gemeinschaft „Kleingruppen nach Maß" kennt, eine thematische Kleingruppe gleichgesinnter Menschen, die dort zusammenkommen und andere ermutigen, erste Schritte zu wagen. Weiter können Personen, die predigen, darauf achten, eigene Beispiele, wie sie Ressourcen teilen, in die Predigten einfließen zu lassen.

Fazit

Diese Liste ist keinesfalls abschließend zu verstehen. Die Beispiele sollen dazu einladen, sich als christliche Gemeinden ganz praktisch mit dem Thema auseinanderzusetzen. Diese Auseinandersetzung wird nicht einmalig sein. Denn es geht immer um die Frage, wie nachhaltiges Leben und im Besonderen das Teilen von Ressourcen zum Lebensstil werden kann. Dies gilt nicht nur für die christlichen Gemeinden als Ganze, sondern vor allem auch für die Menschen, die sich zu diesen Gemeinschaften zählen. Die Veränderung des Lebensstils hat mit Gewohnheiten zu tun und Gewohnheiten zu verändern braucht Intentionalität und viel Zeit.

„Ein Christ kann in jeder Wirtschaftsform überleben“

Der Ökonom und Christ Werner Lachmann zu aktuellen Herausforderungen

© fizkes - shutterstock.com

Professor Werner Lachmann hat sein Berufsleben den Wirtschaftswissenschaften gewidmet; Dabei ist dem Gelehrten und bekennenden Christen immer die Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Ethik wichtig gewesen. Im Gespräch mit faktor c erklärt er, warum die gegenwärtige Inflation nur wenig mit dem Ukraine-Krieg zu tun hat und warum Christen nicht Sozialisten sein sollten.

Herr Prof. Lachmann, Deutschland hat eine Inflation wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Wieso?
Die gegenwärtige Inflation hat mehrere Ursachen. Der Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften Milton Friedman hat einmal gesagt: „Inflation ist immer und überall ein monetäres Problem." Steigt die Geldmenge stärker als die Produktion, steigen auch die Preise. Die Bundesbank hat das früher sehr beherzigt, die D-Mark war eine starke und stabile Währung. Das Ziel der Bundesbank war, über Geldmengen-Politik die Inflation niedrig zu halten.

Und das klappt nun nicht mehr?
Die Europäische Zentralbank, die EZB, hat ihr Hauptziel, für Geldwertstabilität zu sorgen, verlassen und versucht, den Bankrott von südeuropäischen, hoch verschuldeten Staaten zu verhindern. Das ist aber eigentlich gar nicht ihre Aufgabe. Diese Staaten konnten ihre Zinslast nicht mehr stemmen. Gleichzeitig wollten sie nicht sparen, denn es ist politisch leichter, Geld auszugeben. Diese Staaten bekamen mit der Einführung des Euro kostenlos eine inflationsfreie Währung, haben sich dann aber weiter verschuldet. Die EZB hat die Schrottpapiere insbesondere von Italien, Spanien und Frankreich aufgekauft und dafür Kredite über 3,6 Billionen Euro gewährt. Sie kann ja nicht pleitegehen, sie kann ihr eigenes Geld machen.

Inflations-Verstärker

Warum ist das ein Problem?
Wegen der Geldschwemme steigt die Nachfrage, und damit steigen auch die Preise. Und die Inflation fördert das noch einmal, denn wenn ich weiß, dass mein Geld morgen unterm Strich weniger wert ist, dann gebe ich es lieber heute aus. Also steigt die Nachfrage noch stärker.

Liegen hier auch Gründe für die rapide gestiegenen Energiepreise, was ja durch die Energiewende und den Ukraine-Krieg noch einmal verschärft wird?
Für Politiker sind solche Ereignisse willkommene Erklärungsmodelle, weil dann die Schuld bei anderen liegt. Dabei hat die Politik zu wenig auf einen gesunden Wettbewerb im Energiesektor geachtet. Gerade im Bereich des Gases haben wir keinen großen Wettbewerb. Ein funktionierender Markt verlässt sich immer auf unterschiedliche Quellen.

Wie soll ein Christ in der Wirtschaft nun mit dieser Situation umgehen? Es reicht ja nicht, sich als Opfer der Umstände zu betrachten.
Ein Christ sollte gute Arbeit leisten, das ist das Entscheidende. Er darf und muss dabei Gewinne machen, sollte sich aber nicht an unfairem Handel beteiligen. Wer zu hohe Gewinne machen möchte, nutzt Situationen aus. Das tun wir zum Beispiel teilweise mit Leiharbeitern, etwa aus Polen und Rumänien. Arbeitnehmer sollen anständig bezahlt werden. Das stellt Zufriedenheit her und ein zufriedener Mitarbeiter leistet mehr als jemand, der ständig unter seiner Situation leidet. Gegen die großen Akteure, etwa die Konzerne, lässt sich natürlich wenig ausrichten. Dazu müssten wir eher politisch ein wenig aktiv werden und beispielsweise unsere Bundestagsabgeordneten darauf aufmerksam machen, dass die deutsche Wirtschaft vom Mittelstand lebt. Politiker sind leider oft nur an großen Konzernen interessiert.

→

Werner Lachmann, Jahrgang 1941, war Professor für Wirtschaftspolitik und Entwicklungsökonomik, zuletzt an der Universität Erlangen-Nürnberg. Er kam bei dem Essener Jugendpastor Wilhelm Busch zum christlichen Glauben. 1988 gründete er die Gesellschaft zur Förderung von Wirtschaftswissenschaften und Ethik (GWE). Er schrieb sieben Lehrbücher. Außerdem hat er zahlreiche Werke zu Wirtschaft und Ethik publiziert. Als Gastdozent war er europa- und weltweit unterwegs, von Kolumbien bis Australien, von China bis Usbekistan. Lachmann ist verheiratet, Vater von sieben Kindern und Großvater von zwölf Enkeln.

Der Staat macht zu viel

Ihr bekanntestes Zitat lautet: „Die Marktwirtschaft funktioniert auch mit Sündern, der Sozialismus hingegen nur mit Engeln." Sehen Sie heute noch Anfälligkeiten für sozialistische Ideen?
Ja. Der Staat übernimmt immer mehr Aufgaben. Das beginnt bei der Schule und der Bildungspolitik, geht weiter zu dem Leitbild, Frauen müssten erwerbstätig sein. Das ist ja fast Propaganda, dass eine Frau, die Hausfrau ist, nichts tut. Das Abgeben von Kindern an Institutionen wird dagegen gewürdigt. Da liegt sehr vieles im Argen. Man erwartet zu viel vom Staat, und der macht's ja auch. Es besteht immer die Gefahr, dass wir zu viel auf den Staat abwälzen und zu viel Eigenverantwortung abbauen. Wenn dann auch noch alles einheitlich geregelt werden muss, zum Beispiel auf EU-Ebene, dann ist das Sozialismus.

Lebt unsere Soziale Marktwirtschaft noch?
Sie hat an Einfluss verloren. Der Wettbewerb ist in Deutschland nicht mehr so hoch, wie er vor 40, 50 Jahren noch war. Wir haben mehr Machtwirtschaft als Marktwirtschaft. Die großen Konzerne kriegen bei den Politikern alles durch, der Kleine hat nicht so viel Einfluss. Es gibt Bereiche, in denen der Wettbewerb noch sehr gut funktioniert, etwa im Lebensmittelhandel. Im Vergleich zu Frankreich oder den Niederlanden sind bei uns deshalb viele Preise günstiger.

Müssen Christen für die Soziale Marktwirtschaft sein?
Ein Christ kann in allen Wirtschaftsformen überleben. Der alttestamentliche Josef hat in einer Diktatur gelebt und sogar selbst alles für den Pharao in Ägypten aufgekauft. Das ging wahrscheinlich damals nicht anders. Vor 50 Jahren war aber die Mehrheit auch unter den christlichen Organisationen der Überzeugung, ein Christ müsse Sozialist sein. Die Ziele des Sozialismus sind ja gut. Die Frage ist aber: Wie erreicht man diese Ziele? Die Soziale Marktwirtschaft ist die Wirtschaftsform, die dem Christentum am nächsten steht.

Wie denken Sie über das bedingungslose Grundeinkommen?
Das bedingungslose Grundeinkommen gewährt allen einen bestimmten Betrag – ob sie den nun brauchen oder nicht. Das ist etwas seltsam. Und dann frage ich: Wie reagiert der Mensch darauf? Arbeitet er dann noch oder schimpft er nur, dass der Betrag nicht hoch genug ist? Das ist hochproblematisch, wenn jeder nur etwas haben will, aber dafür nichts geleistet wird. Insofern scheint mir das auch nicht biblisch zu sein.

Dem Ökonomen stellt sich die Frage, wer das bezahlen soll. Die Kosten muss man dann auf Steuern umlegen. Also müssen die Verbraucherpreise stark steigen, wenn man das beispielsweise auf die Mehrwertsteuer umlegt. Wir müssen Anreize setzen, dass der Mensch selbst etwas tut, um zu seinem Einkommen beizutragen. Soziale Leistungen können auch korrumpieren. Genaugenommen haben wir mit den Sozial- und Hartz-Gesetzen ja bereits eine Lösung, damit die Leute nicht durchs soziale Netz fallen, sondern sich eine einfache Grundversorgung leisten können.

Fragwürdige Klimapolitik?

Über das Dogma der Grünen, konsequent auf erneuerbare Energien umzustellen, wird in der Wirtschaft viel geschimpft. Aber leistet die Partei damit nicht einen wesentlichen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung?
Ich befürchte, da habe ich eine abweichende Meinung. Den Klimawandel gibt es für mich ohne Zweifel. Aber es hat in den vergangenen Jahrtausenden immer wieder Zeiten gegeben hat, die viel wärmer und die viel kühler waren. Ein Wechsel des Klimas ist also normal. Die Ursachen sind jedoch vielfältig. Dass jetzt alles nur am CO_2 liegen soll, halte ich für fragwürdig. Da gibt es in der Wissenschaft unterschiedliche Meinungen. Die Gesamtrechnung für Windkraft und Photovoltaik sieht vielleicht auch nicht ganz so gut aus, wenn ich allein an die Entsorgung alter Anlagen denke. In der Wirtschaft ist eigentlich langfristiges Denken gefordert.

Die europäische Wirtschaft hat sich von fragwürdigen Staaten abhängig gemacht, etwa von russischem Gas oder chinesischer Elektronik. Was müsste sich ändern?
Der Ökonom rät immer dazu, zu diversifizieren. Man soll nicht alle Eier in einen Korb legen. Wenn der kaputt geht, geht alles kaputt. Wir haben uns zu wenig überlegt, was alles passieren könnte und wie man sich vor kritischen Situationen schützen könnte. Das gehört zum wirtschaftlichen Denken unbedingt dazu. Aber ich gebe zu, auch ich hätte keinen Krieg in der Ukraine prognostiziert. Klar ist: Die Wirtschaft sollte eigentlich langfristig denken und planen, und zwar auch für unvorhergesehene Momente.

Menschen retten

Wo sehen sie heute die Verantwortung von Christen in der Wirtschaft?
Natürlich haben wir eine Verantwortung für die Umwelt, und viele Christen haben diese Umwelt zu lange vernachlässigt. Umwelt darf aber nicht zum Ersatzgott werden. Das Wichtigste muss das Wichtigste bleiben, wir glauben an Jesus Christus und die Rettung der Seelen. Gleichzeitig haben wir das Problem, dass viele Christen einfach Trends hinterhertrotten, anstatt gesellschaftliche Probleme aus biblischer Sicht anzugehen.

Der Themenkreis „Christ und Wirtschaft" wird oft zuerst unter ethischen Gesichtspunkten gesehen, also: Wie soll man als Christ handeln? Ist das gut – oder ein Missverständnis?
Mir geht es darum, dass Menschen gerettet werden. Ich bin in Essen bei Wilhelm Busch zum Glauben gekommen, das hat mich geprägt. Wer anfängt, an Jesus Christus zu glauben, zieht natürlich auch Konsequenzen. Ein guter Baum bringt gute Früchte, hat Jesus Christus gesagt. Wenn jemand Christ ist, dann wird man das merken. Aber nicht bei allen gleich. Denn wir haben unterschiedliche Temperamente. Entscheidend ist, dass ich echt bekehrt bin. Die ethischen Konsequenzen sind dann die Folgen.

Sachverstand fehlt

Sie haben die „Gesellschaft zur Förderung von Wirtschaftswissenschaft und Ethik" (GWE) gegründet. Warum braucht es die GWE heute noch?
Mit der GWE wollten wir zwei Dinge tun: Wir wollten im kirchlichen Bereich ökonomischen Sachverstand hineinbringen. Und wir wollten in die Wirtschaft mehr Ethik hineinbringen und die Bedeutung des Glaubens für die wirtschaftliche Entwicklung untersuchen.

Haben Sie ihre Ziele erreicht?
Die GWE gibt es noch, und sie leistet eine gute Arbeit. Ich bin ihr Ehrenvorsitzender. Aber ich muss zugeben: Mehr ökonomischen Sachverstand bei den Kirchen erkenne ich heute kaum. Da waren wir nicht sehr erfolgreich. Eine geistliche Sicht auf gesellschaftliche Ereignisse fehlt ebenfalls. Die Führungsriege in der Kirche haben zu wenig erreicht. Mehr erreicht wurde beim Thema Ethik in der Wirtschaft. Das Verständnis für ethische Belange ist gewachsen.

Wir danken für das Gespräch.

Echt ehrlich!

Nachdenkliches
von Monika Bylitza

Neulich habe ich einen Staubsauger gekauft. Ich bin davon überzeugt, dass ich das richtige Produkt zu einem fairen Preis erworben habe. Erstaunlicherweise hat der Verkäufer viele Empfehlungen, die ich in meinen Seminaren für „erfolgreiche Verkaufsgespräche" gebe, außer Acht gelassen. Dennoch bin ich seinem Rat gefolgt und habe 30 Euro über meinem Budget ausgegeben. Wollen Sie wissen, was mich dennoch überzeugt hat?

Zugegeben, ich bin eine kritische Kundin und reagiere sehr empfindlich, wenn Frauen und Männer im Verkauf lässig und entspannt mit Informationen um sich werfen, die mich weder interessieren noch für eine Kaufentscheidung notwendig sind. Noch wütender werde ich, wenn mir mehr oder weniger deutlich gemacht wird, dass Frauen sowieso keine Ahnung von technischen Geräten haben. Das hat „mein Verkäufer" von Anfang an anders gemacht. Er hat mich wie eine gute Freundin beraten und mich in allererster Linie als Mensch wahrgenommen. Und das ist aus meiner Sicht seine Umsatzversicherung und Erfolgsgarantie.

Warum Kunden weglaufen

Viele Kunden fragen sich: „Wem können wir noch vertrauen und glauben?" Die Spielregeln des Zusammenlebens werden neu bewertet und die Herausforderungen der Globalisierung machen aus Käufern häufig ahnungslose Kunden, obwohl sie sich im Internet umfassend informieren können. Dafür brauchen sie aber Zeit, die sie meistens nicht haben. Wer kann denn schon nachprüfen, ob der Handyvertrag, die Krankenversicherung, das neue Auto wirklich dem entsprechen, was Verkäufer in ihren

© skynesher · istockphoto.com

Empfehlungen aussprechen? Letztendlich können Kunden sich nur auf der Gefühlsebene entscheiden, ob sie Verkäufern vertrauen WOLLEN. Das ist Ihre Chance.

Vertrauen erarbeiten

Schon die Chinesen in ihrer Weisheit sagen: „Wer nicht lächeln kann, sollte keinen Laden aufmachen." Wenn ich dieses Sprichwort mit meinen Worten passend zum Thema übersetzen müsste, würde ich sagen: Die Persönlichkeit verkauft das Produkt. Fachkompetenz ist eine selbstverständliche Voraussetzung für einen erfolgreichen Geschäftsabschluss, aber keine Garantie. Dass ein Verkäufer Ahnung von seinen Produkten hat, setze ich voraus, aber spätestens im Konkurrenzfall reicht die Kompetenz nicht für einen Auftrag.

Sorgen Sie mit Ihrer Kompetenz, Ehrlichkeit und Sympathie dafür, dass der Kunde bei IHNEN kauft, weil Sie eine glaubwürdige Persönlichkeit sind und das Kundenvertrauen verdient haben?

Von christlichen Verkäufern, Führungskräften und Unternehmern erwarte ich, dass sie Ehrlichkeit leben. Nicht nur anderen, sondern auch zu sich selbst gegenüber. Denn die Ehrlichkeit zu sich selbst erfordert Selbstdisziplin, Werteorientierung und Gottvertrauen. Ihre Kunden, Lieferanten und Kollegen sollten darauf vertrauen können, dass Sie zu dem stehen, was Sie sagen, und erledigen, was Sie versprechen.

Denn: „Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den großen" (Lk. 16, 10).

Für andere da sein

Jesus schickt uns nicht als Eroberer oder Besserwisser, als Amtsperson oder Würdenträger in die Welt, sondern als Gleiche unter Gleichen. Und allen Unkenrufen zum Trotz gibt es sie immer noch: Verkäufer, Unternehmerinnen und Führungskräfte, die Gott vertrauen, die für andere da sind, die gute Gemeinschaft leben, die aus Fehlern lernen, die in sich ruhen, die nicht wissen, wie es weiter geht und trotzdem beten, hoffen und tun, was ansteht, die dankbar sind und versuchen, jeden Tag aufs Neue mit Gottes Kraft zu bestehen.

Denn es geht im Alltag in erster Hinsicht nicht um vorzeigbare Erfolge, sondern um gelebtes Vertrauen.

Crashkurs Hoffnung

Wie wir in der Krise den Glauben an die Zukunft bewahren

©Siberian Art - stock.adobe.com

Pandemie, Ukraine-Krieg, instabile Märkte, drohende Inflation, Insolvenzen - bleibt das jetzt so? Unser Autor schlägt vor, den Krisenmodus zu überwinden, und lädt zum „Crashkurs Hoffnung" ein.

Von Günther Höhfeld

Die Welt ist im Wandel. Kritische Ereignisse kosten Kraft und Nerven, gehen an die Substanz. Sie führen Menschen ihre Vergänglichkeit vor Augen, können Angst und Sorge bereiten. Nicht wenige erleben diese Ausnahme- und Grenzsituationen als Hoffnungskiller. Ihr seelischer Energietank läuft schon lange auf Reserve. Kritische Erlebnisse lassen Menschen aber auch innere Kraft spüren. Eine Kraft, die sie bewegt, etwas zu unternehmen, Entscheidungen zu treffen, Träume und Ziele zu verwirklichen. Wir nennen diese Haltung Hoffnung. Hoffnung ist der Inbegriff des Lebens, eine der zentralsten und allgegenwärtigsten Erscheinungen. Hoffnung ist ein Lebenselixier.

Wer hofft, hat Zukunft

Davon ist auch Harald P. (alle Namen geändert) überzeugt, Inhaber eines internationalen Reisekonzerns. Trotz Krieg und Krise hält er an seiner inneren Kraft fest. Harald ist zutiefst davon überzeugt, dass sein nächster Schritt im Vergleich zur heutigen Situation besser werden wird. Sein Credo: „Ohne Hoffnung geht gar nichts. Wer hofft, bleibt lebendig und hat Zukunft." Genau das ist das Wesen der Hoffnung. Mit dem nächsten Schritt, dem nächsten Tag, der nächsten Unternehmung finden Veränderungen zum Besseren statt. Dabei ist Eigeninitiative wichtig. Hoffnung ist für Harald immer an Selbstbestimmung gekoppelt. Er kann etwas entscheiden, tun, in die Wege leiten, das einen Unterschied bewirkt. Selten ist Hoffnung für Harald nur etwas Passives. Hoffnung vergleicht er mit dem ersten staunenden Gefühl der Verliebtheit, die eine Erfüllung verspricht, welche es in seinem bisherigen Leben noch nicht gegeben hat.

Dennoch enthalte Hoffnung für ihn keineswegs den bisweilen negativ wahrgenommenen Beigeschmack von „Sich-etwas-schönreden" oder einer „rosarot gefärbten Brille". Vielmehr gleiche Hoffnung für ihn dem vorgestellten ersten Lichtstrahl des Sonnenaufgangs, der jeder noch so dunklen Nacht garantiert folgen wird. Wenn Unternehmer wie Harald sich Hoffnung machen, dann bedeutet das, einen Grund zu haben, etwas zu verändern. Dabei ist die Hoffnung selbst sogar die Voraussetzung für Veränderung. Hoffnung ist der Glaube an die Zukunft. Hoffnung gibt Kraft. Sie hilft dabei, sich mit einem zunehmend guten Gefühl in der Gegenwart auf den Weg in eine noch bessere Zukunft zu machen.

Harald ist Christ. Sein Vorbild: Jesus Christus. Was dieser Jesus von Nazareth über Hoffnung sagt, hat für Harald Hand und Fuß. Als er sich vor 15 Jahren dazu entschließt, Christus nachzufolgen, da wird ihm bewusst: Hoffnung ist zutiefst mit Christus verbunden. Auf Golgatha ist alles geregelt. Dem Tod von Jesus Christus und seiner Auferstehung hat Harald es zu verdanken, dass er heute sagen kann: „Hoffnung ist die freudige Vorwegnahme des Guten." Das Gute, das ist für Harald das ewige Leben, das Christus ihm versprochen hat. Hier erfüllt sich die Hoffnung (Titusbrief 2,13). Aus dieser Gewissheit heraus lebt er als Unternehmer, tagtäglich, schöpft

→

Günther Höhfeld, Jahrgang 1961, ist Beratungspsychologe, systemischer Berater, Coachausbilder und Executive Coach. Gemeinsam mit seiner Frau Karin Dölla-Höhfeld begleitet er auf Höhfelds Hof Unternehmer und Unternehmerpaare in persönlichen Krisen zu neuer Handlungsfähigkeit, Stärke und Wohlbefinden.

Kraft, überwindet Krisen, geht mutig voran. Biblische Hoffnung ist mehr als nur ein Prinzip oder Programm. Biblische Hoffnung zieht das an, was sie erwartet: Jesus Christus. Er ist der Anker der Hoffnung (Hebr. 6,18-20; 1. Petr. 1,3-21).

Hoffnung trotz Angst und Sorge

Krisen können ein Nährboden für Resignation, Angst und Sorge sein. Solche negativen Gefühle können die eigene Wahrnehmung trüben und die Annahmen über die Welt negativ färben. Das hat auch Petra H. so erlebt. Die aktuellen Entwicklungen empfindet die Unternehmerin als besorgniserregend. Ihrer Zukunft blickt sie mit großer Angst und Sorge entgegen. Sie hofft, dass es nicht so hart kommen wird wie vorhergesagt und sich eine drohende Insolvenz noch abwehren lässt. Zwar hat Petra den Eindruck, die Lage noch kontrollieren zu können. Doch entsteht in ihr zunehmend das Gefühl, alles hänge vom Zufall ab.

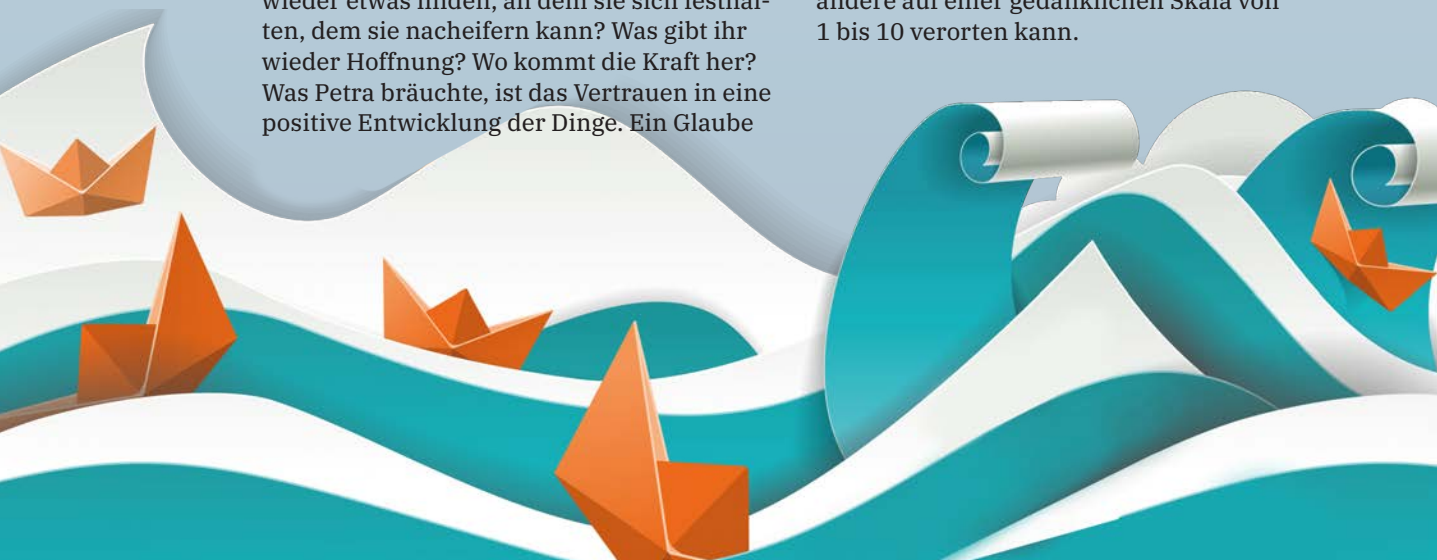
Menschen resignieren, wenn sie wie Petra keine Stellung zum und im Leben mehr beziehen können. Ihr Glaube an den Zufall wird letztendlich zum Glauben an die Sinnlosigkeit des Lebens. Wenn alles nur Zufall ist, dann entstehen Mutlosigkeit, Angst und Sorge. Jedes Hoffen ist vergebens. Petra glaubt nicht mehr daran, dass sich etwas zum Guten ändert. Sie fühlt sich machtlos und unfähig, irgendetwas zu verändern. Jeden Versuch, sich vom Negativen zu befreien, bewertet sie von vornherein als aussichtslos. Petra ist verzweifelt. Ihr Engagement stellt sie ein und weist die Verantwortung für ihr eigenes Leben zurück.

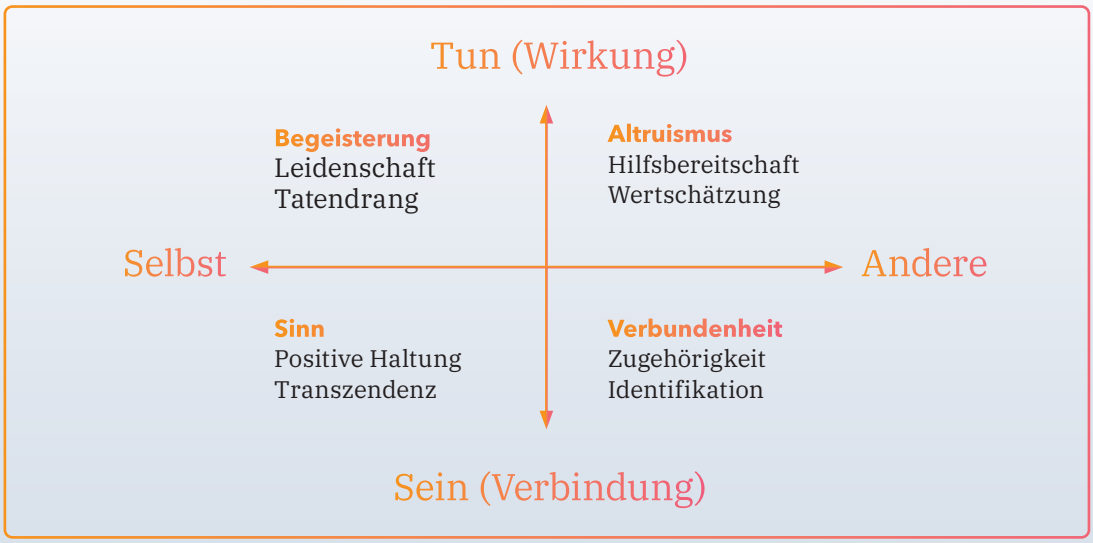
Wie kann Petra in dieser kritischen Situation wieder etwas finden, an dem sie sich festhalten, dem sie nacheifern kann? Was gibt ihr wieder Hoffnung? Wo kommt die Kraft her? Was Petra bräuchte, ist das Vertrauen in eine positive Entwicklung der Dinge. Ein Glaube an die Güte in der menschlichen Natur und der Welt. Diese Einstellung aber kommt nicht von allein und kann in der akuten Krise von Petra nicht mehr geleistet werden. Es ist die Beziehung zu anderen Menschen, die besonders in kritischen Situationen Hilfe und Unterstützung bietet. Hoffnung für Petra besteht im Hoffen auf die Fähigkeiten, Güte und Fürsorge anderer Menschen, denen sie vertrauen kann. In kritischen Situationen spielen Partner, Familie, Freunde, nächste Angehörige und auch das weitere soziale Umfeld wie Ärzte, Therapeuten und Berater eine tragende Rolle. Sie werden zu Hoffnungsträgern, sodass neue Hoffnung aufleuchtet und Menschen so wie auch Petra wieder zurück zum Leben, zur Welt und zu sich selbst finden.

Die Hoffnungs-Matrix

Was tun, wenn Ihnen Hoffnung fehlt? Wie können Sie Ihre Hoffnung bewahren?
Mit der Hoffnungs-Matrix lade ich Sie zum gezielten Hoffnungs-Training ein. Aktivieren Sie Ihre persönlichen Hoffnungs-Potenziale. Bleiben Sie zuversichtlich, anstatt Ängsten und Sorgen das Steuer zu überlassen. Führen Sie sich selbst durch Krisen, wenn andere den Kopf verlieren. Stärken Sie Ihre persönliche Hoffnungs-Potenziale.

Die Hoffnungs-Matrix veranschaulicht den Möglichkeitsraum für das Entstehen bzw. Stärken von Hoffnung. Der obere Bereich beschreibt die Dimension des aktiven Tuns, der untere die des passiven Seins. Die horizontale Achse unterscheidet, ob der Faktor in seinen Auswirkungen auf die handelnde Person selbst (links) oder auf andere Menschen gerichtet ist (rechts). Daraus ergeben sich vier Quadranten, in die man sich oder andere auf einer gedanklichen Skala von 1 bis 10 verorten kann.





Begeisterung (Selbst/Tun)

Wenn Sie etwas mit Begeisterung tun, dann tun Sie dies „vom Geist erfüllt“, mit einem positiven Gefühl der freudigen Erregung. Hoffnung speist sich hier aus der aktiven Handlung, die das Gefühl von Kontrolle vermittelt und die Opferrolle fernhält. Verwandte Begriffe sind Leidenschaft, mit der man seine Aufgaben erfüllt, die man als Teil eines größeren Ganzen sieht, sowie Tatendrang, womit die Art Arbeit auf ein klares Ziel innerhalb des eigenen Kompetenzkorridors gemeint ist, die man genießen kann.

Altruismus (Tun/Andere)

Beim Altruismus oder der Selbstlosigkeit geht es um das empathische Anerkennen des anderen (lat. alter). Hoffnung entsteht hier durch den Nutzen, den man stiften kann, und durch die emotionale Belohnung, die sich daraus ergibt. Auf diese Weise können auch Menschen einen Grund zum Hoffen finden, die in ihrem bisherigen Tun keinen Sinn sehen. In diesen Quadranten sind auch Hilfsbereitschaft und Wertschätzung einzuordnen, mit denen man Respekt, Sympathie und guten Willen signalisiert – und sich selbst besser fühlt.

Verbundenheit (Andere/Sein)

Hoffnung entsteht hier nicht durch eine bestimmte Handlung oder Wirkung, sondern durch das Miteinander, durch die Nähe zu geliebten Personen, die Vertrauen schafft. Wichtig ist auch das Gefühl von Zugehörigkeit und Identifikation mit anderen. Hoffnung wird dadurch freigesetzt, dass man weiß, dass man nicht allein ist, durch Verständnis füreinander und durch gegenseitige Hilfe. Gute Beziehungen wecken positive Emotionen wie Dankbarkeit, Freude Interesse, Liebe und erzeugen das Gefühl von Harmonie im Leben.

Sinn (Sein/Selbst)

Hoffnung kann auch aus dem Sinn entstehen, den man aus allen Lebenslagen ziehen kann – letztlich auch aus kritischen Ereignissen, sofern sie eine Rückbesinnung auf das auslösen, was einem wirklich wichtig ist. Das setzt eine positive Haltung voraus, die sich etwas in der Zuversicht äußern kann, dass man Lösungen finden oder zumindest nach Kräften suchen wird. Auch Transzendenz, der Glaube an eine höhere Macht, das Erkennen von Schönheit und Großartigkeit in der Natur, sowie die Ehrfurcht und das Staunen helfen, die Hoffnung zu stärken.

www.hoehfelds-hof.de

Kleingruppen- und Hauskreis-Material für Menschen in der Wirtschaft

kostenlos!

REISEN 2022

OBERSTDORF 1.–8.10.2022
Bibeltage im Haus Krebs

ISRAEL BIBEL LIFE 23.10 – 1.11.2022
mit Klaus Göttler

LEIPZIG UND **NAUMBURG**
2. – 4.12.2022 Busreise über den 2. Advent

VORSCHAU 2023

ROTES MEER UND **KAIRO**
FRÜHJAHR 2023
4.3. – 11.3.23 in Safaga, Verlängerung vom
11.3. – 16.03.23 in Kairo; mit Elke und Roland Werner

ISRAEL 28.05. – 8.06.2023 (Pfingsten)

Infos und Anmeldung:
Renate Stäbler
Tel.: (07032) 2 295 184
Mobil: (0171) 6 927 453
info@mit-uns-unterwegs.de

Gesamtleitung und Bibelzeiten der Reisen:
Hans-Martin Stäbler

mit-uns-unterwegs.de in Kooperation mit faktor c – Eine Initiative von Christen in der Wirtschaft. ERF Der Sinnsender

KCF

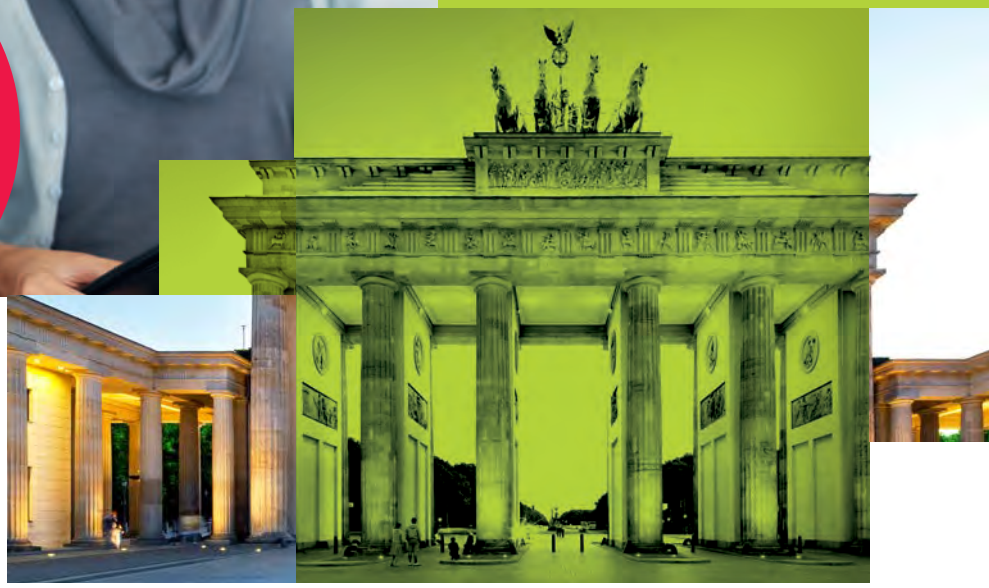
WERTE ORIENTIERT FÜHREN

27.–29. April 2023

Estrel Congress Center Berlin

Führung braucht christliche Werte.

FRÜHBUCHER-PREIS bis 31.10.22



KONGRESS CHRISTLICHER FÜHRUNGSKRÄFTE.

› KCF.de

Erleben Sie Europas größten Wertekongress!

Der KCF bringt Menschen zusammen, die in der Arbeitswelt nach christlichen Werten leben und leiten wollen.

Mit über 3.000 Teilnehmern ist der KCF-Kongress der bedeutendste Wertekongress für Fach- und Führungskräfte.

Er lebt von der Vision, dass wir gemeinsam die Gesellschaft positiv verändern und die Zukunft gestalten können.

Warum es sich lohnt

- Expertenvorträge zu relevanten Führungsthemen
- Praktisches Führungswissen
- Vernetzung mit werteorientierten Leitern
- Erfahrungsaustausch über den Führungsalltag
- Inspiration, Orientierung und Ermutigung

Die Tagesthemen

#Change
Mutig in die Zukunft?!

#Sustainability
Nachhaltig handeln

#Hope
Zuversichtlich leben

Referenten (Auszug)

Felix Bader
CHRO/Arbeitsdirektor
thyssenkrupp Automotive Body Solutions

Martin Daum
Vorstandsvorsitzender
Daimler Truck AG

Dr. Julia Dubowy
Gründerin TGiM -
Thank God it's Monday

Otto Fricke
Haushaltspolitischer Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion, MdB

Julia Garschagen
Leiterin des Pontes Instituts für Wissenschaft, Kultur und Glaube

Caroline Hagby
Geschäftsführung EBG sales GmbH

Dr. med. Iris Hauth
Ärztliche Direktorin des Alexianer St. Joseph-Krankenhauses Berlin-Weißensee

Rebecca Kazav
CSO Mustang Jeans

Dr. Alexander Kissler
Politik-Korrespondent
Neue Zürcher Zeitung

Prof. John Lennox
Emeritierter Mathematik-professor an der Universität Oxford, Autor

Friedrich Merz
Vorsitzender der CDU Deutschlands, MdB

Johannes Mickenbecker
The Real Life Guys

Marianne Pfaffinger
Bereichsleitung Partizipation bei Green City Experience GmbH

Alfons Riek
Vice President für Technologie und Innovation Festo SE & Co. KG

Tony Rinaudo
Australischer Agrarexperte, Preisträger des Alternativen Nobelpreises

Johannes Warth
Ermutiger und Überlebensberater

Paul Wilhelm von Preußen
Gründer Digital8.ai – The Digital Native Network

Prof. Dr. Joachim Wuermeling
Vorstandsmitglied der Deutschen Bundesbank

KCF-Seminare

Erweitern Sie Ihr Führungswissen und werden Sie durch Best-Practice-Beispiele neu inspiriert. Alltagsnah, praktisch und verständlich vertiefen die KCF-Seminare unter anderem diese Themen:

- Spiritualität im Unternehmen
- Stärken- und talentorientiertes Führen
- Strategische Karriereentwicklung
- Embrace the Change! – Agil führen und leben
- Glaube: Kompass und Kraftquelle in schwierigen Zeiten
- Mehr Selbstwert tut gut – den Menschen und den Unternehmen
- Verlieren und Gewinnen im tektonischen Wandel
- Als Führungskraft den Übergang in den Ruhestand gestalten
- 4 ½ Elemente von Mentoring – ein Selbstexperiment

Alle Seminare und Infos unter
> **KCF.de/seminare**

KCF-Foren

- Die Medien als Korrektiv für die Politik
- Psyche unter Druck
- Mobilität – The next Move
- Finanzwelt im Umbruch
- Female Leadership
- Von Start-ups lernen

Mehr Infos > **KCF.de/foren**

Glaube vertiefen. Mut schöpfen. Sinn schaffen.

Beratung, Coaching, Gebet

Der KCF bietet vertrauliche Gespräche und Beratung für Führungskräfte. Denn wer Verantwortung trägt, braucht spürbare Stärkung, tragfähige Perspektiven und Ermutigung.

Finden Sie neue Orientierung, schöpfen Sie Mut, tanken Sie auf oder lassen Sie für sich beten.

Young Professionals

Wir fördern Dich in Deiner Persönlichkeit, Deiner Leitungskompetenz und helfen Dir, mutig und sinnerfüllt die Zukunft zu gestalten.

Lerne von anderen und hol Dir das Wissen, das Dich weiterbringt. Knüpfe Kontakte mit anderen Young Professionals und mit erfahrenen Führungskräften. Profitiere außerdem von einem kostenlosen Coaching direkt auf dem **KCF-Kongress.**

Teilnehmergebühren

Kategorie	bis 31.10.22	bis 15.03.23	ab 16.03.23
Einzelteilnehmer	378 €	478 €	528 €
2er-Kombi-Ticket (pro Person)	358 €	458 €	478 €
Young Professionals (bis 30 Jahre)	198 €	228 €	258 €
Studenten/Azubis (bis 30 Jahre, Nachweis erforderlich)	98 €	128 €	138 €

Änderungen vorbehalten. Gruppentarife auf Anfrage.

Ticket sichern und dabei sein:

> KCF.de

Weiterführende Links

Übernachtung: > **KCF.de/estrel**
KCF-Messe: > **KCF.de/messe**
KCF-Magazin: > **KCF.de/magazin**
Anmeldung: > **KCF.de/anmeldung**

Kontakt ins KCF-Büro

kontakt@KCF.de
Tel. 06441 915-555

Veranstalter

IDEA

Fotos: Titel und S. 4 (1–3): iStockphoto.com; Referenten S. 2/3: Fricke: kaufels; Hagby: Noel Kachouh; Hauth: Claudia Burger; Merz: Tobias Koch; Pfaffinger: blende11; Warth: Janine Guldener; andere: PR oder Privat

+NEWS

Was ist los in der Welt um uns herum? Wir haben eine Auswahl von Nachrichten zusammen gestellt, die inspirieren, nachdenklich machen, zur Initiative anregen, den Blick weiten, Ideen geben, ...

© lakshmiprasad S - istockphoto.com

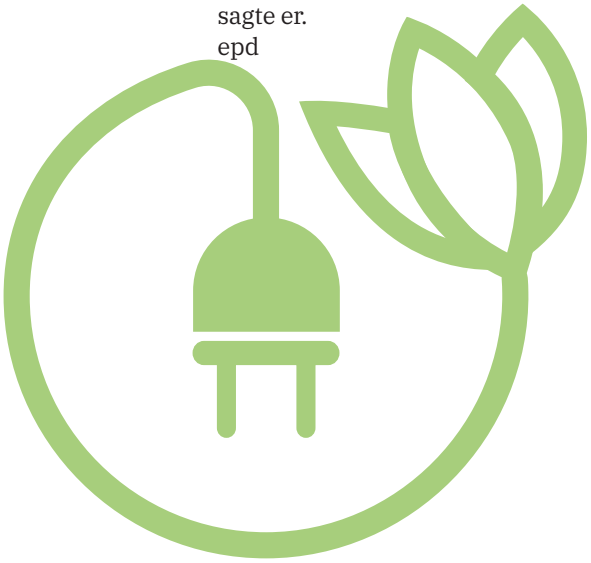
Kostenexplosion in der Pflege befürchtet

Der Arbeitgeberverband Pflege warnt angesichts der Inflation vor drastischen Kostensteigerungen in Altenpflegeheimen. Pflegebedürftigen, ihren Familien und den Kommunen drohe ein „Kosten-Tsunami“, wenn die Regierung nicht gegensteuere, erklärte der Präsident des Verbands der privaten Anbieter, Thomas Greiner. Die Kostensteigerungen könnten sich auf 600 bis 1.000 Euro pro Monat summieren, ergänzte er. Neue Daten des Verbandes der Ersatzkassen (vdek) bestätigen den Trend, setzen aber die Steigerungen klar niedriger an.
Nach Angaben des 2009 gegründeten Arbeitgeberverbands sind die Kosten für einen Pflegeplatz in diesem Jahr im Bundesdurchschnitt um drei Prozent gestiegen. In seine Kalkulation bezieht der Verband allerdings nicht nur die Kostensteigerungen für Energie und Lebensmittel, sondern auch die zum 1. September steigenden Löhne in der Altenpflege ein. Greiner forderte einen „Inflationszuschuss“ in Höhe von 25 Prozent für gestiegene Kosten für Unterkunft und Verpflegung. Das entlaste nicht nur die Unternehmen, sondern auch die Pflegebedürftigen.
epd

+NEWS

Gesetzliche Pflicht zum Energiesparen gefordert

Die Deutsche Umwelthilfe hat gesetzliche Vorgaben zum Energiesparen nach spanischem Vorbild auch für Deutschland gefordert. „Die Bundesregierung muss jetzt unbedingt nachziehen und der Verschwendung von Energie hierzulande ein Ende bereiten“, sagte Umwelthilfe-Bundesgeschäftsführer Sascha Müller-Kraenner dem „RedaktionsNetzwerk Deutschland“. Die spanische Regierung hatte für zahlreiche Gebäude des öffentlichen Lebens gesetzliche Grenzen für Kühlung und Heizung erlassen. Das verlangt Umwelthilfe-Chef Müller-Kraenner auch für Deutschland. „Es kann nicht sein, dass die Politik von den Menschen Enthaltung fordert, während sie selbst nicht handelt“, sagte er.
epd



© Vahagn Mkrtchyan - shutterstock

Christen beten für Automobilindustrie

Die Umbrüche in der Automobilindustrie sind für die dort beschäftigten Christen mit großer Unsicherheit verbunden und ein Gebetsanliegen. Das sagte der Sprecher des Netzwerks „Christen in der Automobilindustrie“ (CAI), Pastor Peer-Detlev Schladebusch (Celle), der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA. Anlass war ein Ökumenischer Freiluftgottesdienst der Initiative „Christen bei Volkswagen“ (CVW) auf dem Gelände der evangelische Kirche Wendhausen (bei Braunschweig). Er stand unter dem Motto „Licht sein als Christ in Krisenzeiten“.

Nach Angaben des IFO-Instituts für Wirtschaftsforschung (München) sind wegen der Umstrukturierung auf Elektro-Antriebe bis 2025 178.000 Arbeitsplätze in der Automobilindustrie bedroht. Vor kurzem ist bekannt geworden, dass das Ford-Werk in Saarlouis im Saarland nicht den Zuschlag zur Montage von E-Autos erhält. Was mit den 4.500 Mitarbeitern an dem Standort passiert, ist völlig offen.

In dem Netzwerk sind die Initiativen Christen bei Audi, BMW, Daimler, Opel und Volkswagen sowie bei Zulieferern und Händlern zusammengeschlossen. Insgesamt gibt es bundesweit rund 1.500 Mitglieder in über 50 Gebetskreisen, die sich wöchentlich treffen. Die Christen bei Volkswagen unterhalten 10 Gebetskreise mit rund 150 Mitgliedern.
idea

Kämpfer für soziale Gerechtigkeit gestorben

Fast 50 Jahre lang hat sich Prof. Ronald J. Sider (Philadelphia /US-Bundesstaat Pennsylvania) für soziale Gerechtigkeit eingesetzt: Nun ist der Linksevangelikale im Alter von 82 Jahren an einem Herzstillstand gestorben. Der Mennonit hatte Zeit seines Lebens Evangelikale dazu aufgerufen, sich um die Armen zu kümmern. Sein 1977 veröffentlichtes Buch „Rich Christians in an Age of Hunger“ (Deutscher Titel: „Der Weg durchs Nadelöhr. Christen und Welthunger“) hatte eine große Bedeutung für viele Christen. Laut dem Magazin „Christianity Today“ (CT) wurden 400.000 Exemplare in neun Sprachen verkauft.
idea

Theologen und Wirtschaftsvertreter im Gespräch

Das Spannungsfeld von Wirtschaft, Ethik und Theologie stand im Mittelpunkt der erstmals durchgeführten Tagung „Taler & Talar“ im Kloster Volkenroda in Thüringen. Ziel des Treffens war es, Verantwortliche aus Wirtschaft, Nichtregierungsorganisationen und Theologie miteinander ins Gespräch zu bringen, sagte der Initiator der Konferenz, der Germanist, Theologe und Wirtschaftsberater, Tobias Siebel (Sprockhövel bei Hagen), der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA.

Der Neutestamentler Prof. Peter Wick (Bochum) erklärte, dass Managementmethoden, die mitunter das persönliche Leben optimieren sollen, nicht auf das Leben von Christen übertragbar seien: „Jesus setzt beim Reich Gottes nicht auf Effizienz, sondern auf das Fruchtbarkeitsprinzip.“ Dazu gehöre Verschwendung, viel Geduld, Ohnmachtserfahrungen und „nicht kalkulierbare Fülle bei der Frucht“.

Der Gründer und Leiter des Gebetshauses Augsburg, der katholische Theologe Johannes Hartl, vertrat die Ansicht, dass soziale Verbundenheit für das menschliche Wohlbefinden genauso entscheidend sei wie etwa die Ernährung: „Einsamkeit ist genauso gefährlich wie Rauchen.“

Tagungsinitiator Siebel erläuterte, was eine gute Führung ausmacht: „Führen bedeutet, Menschen mit ihren individuellen Gaben die passende Aufgabe zu geben. Führen bedeutet nicht, alle Talente selbst zu besitzen.“
idea

© talerundtalar.de

Aufruf zu Zusammenhalt in Krisenzeiten

Vertreterinnen und Vertreter von Wohlfahrtsverbänden, Kirchen und Gewerkschaften sowie aus Wissenschaft und Kultur haben zur gesellschaftlichen Solidarität in Krisenzeiten aufgerufen. „Starke Schultern können und müssen mehr tragen - das ist ein zentraler Grundsatz unserer sozialen Marktwirtschaft“, heißt es in dem Aufruf. Selbst für Menschen mit durchschnittlichem Einkommen seien die Preisanstiege durch die Folgen der Coronapandemie und des Ukrainekriegs kaum noch zu stemmen. Daher sei nun die Solidarität jener Menschen mit großen Einkommen und Vermögen gefragt. „Menschen mit geringen Einkommen können nicht mehr warten und müssen jetzt wirkungsvoll von der Preisexplosion entlastet werden“, sagte der Präsident der Diakonie in Deutschland und Mitunterzeichner Ulrich Lilie.
epd

Studie: Mindestlohn beeinflusst Wettbewerb kaum

Das Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) sieht nur geringe Auswirkungen des Mindestlohns auf die Wettbewerbsbedingungen. Eine Studie des Instituts zeige, dass die Einführung des Mindestlohns im Jahr 2015 und dessen Erhöhung 2017 kaum Marktaustritte von Unternehmen verursacht habe, teilte das ZEW in Mannheim mit.

Manche Branchen sind der Studie zufolge durch die Lohnuntergrenze sogar produktiver geworden. Das gelte beispielsweise für das Spiel-, Wett- und Lotteriewesen, die Werbe- sowie die Verlagsbranche. „Zum einen kann das damit zusammenhängen, dass Unternehmen verstärkt in Kapital, also Maschinen oder Technologien, investieren und somit ihre Arbeitskräfte produktiver einsetzen“, sagte Moritz Lubczyk, Co-Autor der Studie. „Andererseits ist denkbar, dass Unternehmen statt auf geringfügige mehr auf sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse setzen und auch somit die Produktivität der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer steigt.“
epd

+NEWS

Ein Viertel der Erwerbstätigen im Homeoffice tätig

Im vergangenen Jahr haben so viele Menschen in Deutschland wie noch nie von zu Hause aus gearbeitet. 24,8 Prozent aller Erwerbstätigen waren zumindest gelegentlich im Homeoffice tätig, wie das Statistische Bundesamt mitteilte. Für zehn Prozent der Berufstätigen seien die eigenen vier Wände sogar an jedem Arbeitstag das Büro gewesen. Corona-Schutzmaßnahmen wie die zeitweise geltende Homeoffice-Pflicht hätten dazu geführt, dass sich der Anteil gegenüber der Zeit vor der Pandemie fast verdoppelt habe. Im Jahr 2019 hätten noch 12,8 Prozent der Erwerbstätigen von zu Hause aus gearbeitet, im ersten Corona-Jahr 2020 seien es 21 Prozent gewesen.
epd

© David Cohen 156 - shutterstock

Jüdischer Wein aus dem „Himmelreich“

Jüdischer Wein wächst künftig im „Himmelreich“. So heißt das Flurstück in Gundelsheim bei Heilbronn, wo derzeit auf rund einem Hektar Fläche weiße und rote Trauben reifen - gehegt und gepflegt nach jüdischen Regeln. Es sei das erste staatliche Weingut, das sich koscherem Wein widmet, sagte Landwirtschaftsminister Peter Hauk (CDU). Die Unbedenklichkeitserklärung für jüdische Gaumen kommt von zwei Geistlichen: Moshe Flomenmann, Landesrabbiner von Baden, und Yehuda Puschkin, Stuttgarter Rabbiner, werden die Produktion überwachen. Eines der entscheidenden Kriterien ist laut Flomenmann, dass die Arbeiter im Weinberg männliche Juden sind, die den Sabbat beachten. Deshalb sei man bei der Traubenlese auf Helfer aus jüdischen Gemeinden angewiesen.

Die koscheren Württemberger Sorten sind sehr traditionell. Simon Bachmann vom Staatsweingut Weinsberg erwartet im kommenden Jahr bis zu 4.000 Flaschen Riesling und noch einmal halb so viel Lemberger. Anfragen aus jüdischen Gemeinden gebe es jetzt schon bundesweit.
epd

Christliche Werke verzeichnen kaum Spendenrückgänge

Christliche Werke in Deutschland hatten im ersten Halbjahr keine starken Spendenrückgänge. Die Einnahmen waren entweder stabil oder leicht rückläufig, wie mehrere Organisationen auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA (Wetzlar) mitteilten. Hintergrund der Umfrage ist die hohe Inflation, die unter anderem zu einem Umsatzeinbruch im Einzelhandel geführt hatte. „Wir haben keinen spürbaren Rückgang der Spenden verzeichnen müssen“, erklärte der Medienreferent der Hilfsorganisation World Vision, Dirk Bathe (Berlin). Auch bei der Liebenzeller Mission (Bad Liebenzell) liegen die Spendeneingänge auf Vorjahresniveau, wie Pressesprecher Christoph Kiess sagte: „Wir hoffen und beten, dass das auch im zweiten Halbjahr so bleibt.“

Das christliche Hilfswerk Open Doors (Kelkheim) musste im März und April kurzfristig Einbußen hinnehmen, die die Organisation auf die hohe Spendenbereitschaft für die Ukraine zurückführte, in der Open Doors nicht tätig ist. Seit Mai stabilisierten sich die Spendeneinnahmen wieder: „Und damit rechnen wir auch für das zweite Halbjahr“, teilte Pressesprecher Ado Greve mit.
idea

LutherRose für EU-Kommissarin Vestager

Die Geschäftsführende EU-Vizepräsidentin und Kommissarin für Wettbewerb, die Dänin Margrethe Vestager, erhält in diesem Jahr die LutherRose für gesellschaftliche Verantwortung und Unternehmer-Courage. Die Politikerin setze sich als EU-Kommissarin seit 2014 für Steuergerechtigkeit und faire Marktbedingungen ein und gehe analytisch und couragiert gegen Wettbewerbsverstöße vor, heißt es in einer Mitteilung der Internationalen Martin Luther Stiftung (Eisenach/Erfurt).

Um die Interessen von Verbrauchern zu schützen, bekämpfe Vestager die wirtschaftsschädigende Bildung von Kartellen und die marktgefährdende Monopolstellung von Unternehmen. Sie scheue dabei auch nicht die Auseinandersetzungen mit großen, internationalen Technologiekonzernen. Seit 2019 ist Vestager zusätzlich eine der geschäftsführenden EU-Vizepräsidentinnen und Kommissarin für Digitales.

Die Verleihung der LutherRose soll am 11. November in Rotterdam stattfinden. Vestager wuchs als ältestes von vier Kindern eines Pastorenehepaares in einem lutherischen Pfarrhaus auf. Preisträger in den letzten Jahren waren die Unternehmer Friedhelm Loh (2019) und Tandean Rustany aus Indonesien (2020) sowie 2021 der Altbischof und frühere EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber (Berlin).
idea

© European Parliament

Wirtschaftsethiker: Staat nicht mit Gott verwechseln

In der Diskussion um eine Übergewinnsteuer für Unternehmen, die in der Krise profitieren, warnt der Wirtschaftsethiker Joachim Fetzer vor überzogenen Erwartungen an den Staat. „Er müsste Eigenschaften haben, die traditionell Gott zugeschrieben werden.“ Im Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst (epd) sagte der Honorarprofessor der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt, er verstehe den Wunsch der Menschen nach einem Richter, der empfundene Ungerechtigkeit wieder in Ordnung bringt. Er halte es aber für ein Rollenmissverständnis, dass der Staat diese Aufgabe in jedem Einzelfall übernehmen könne.

Der Staat habe nicht die Macht, Unternehmen für ihr „unanständiges Verhalten“ angemessen zu bestrafen. Dazu müsste der Staat wissen, wie genau die Preisfindung zustande kommt und wie die Kostenstrukturen innerhalb der Unternehmen sind, um definieren zu können, ab wann ein Übergewinn vorliege. Für Strafen seien außerdem Gerichte zuständig. „Und dann müsste der Staat einer sein, der gütig nur das Wohl und das Recht der Bürger im Auge hat“, sagte Fetzer. „Der Staat ist weder allmächtig noch allwissend noch allgütig und in diesem Fall als Bestrafungsinstanz vollkommen fehl am Platz.“ Eine vom Magazin „Stern“ in Auftrag gegebene Umfrage hatte ergeben, dass sich 72 Prozent der Bundesbürger für die Einführung einer zusätzlichen Steuer für krisenbedingte Übergewinne aussprechen.
epd

+NEWS

© Foto: FANATICUS

„Marktwirtschaft ist Teil von Gottes Ordnung“

Der Wirtschaftswissenschaftler Prof. Jürgen von Hagen (Bad Honnef bei Bonn) hat Christen dazu aufgerufen, die Marktwirtschaft wieder stärker als Teil von Gottes Ordnung zu begreifen. Die in den letzten Jahrzehnten auch in den Kirchen in Mode gekommene Kritik an freien Märkten entspreche nicht der Tradition christlicher Ökonomie, so von Hagen. Er sprach vor rund 100 Teilnehmern auf der Mitgliederversammlung von „faktor c, einer Initiative von Christen in der Wirtschaft“ in Remchingen bei Karlsruhe anlässlich des 120-jährigen Bestehens der Organisation.

Der Begründer der modernen Nationalökonomie, Adam Smith (1723–1790), habe von einer „unsichtbaren Hand“ gesprochen, die das Verhalten von Menschen in der Wirtschaft steuere. Das sei keine „unsichtbare Hand des Marktes, sondern eine in Smiths Zeit gebräuchliche Metapher für göttliche Fügung“. Smith wie auch die Reformatoren vor ihm seien der Überzeugung gewesen, dass Arbeitsteilung, Handel und Warenverkehr Ergebnis von Gottes Ordnung der Welt seien. Der Markt sei in dieser Sicht „ein moralischer Ort“, auf dem christliche und bürgerliche Tugenden eingeübt und vermittelt würden.

Der Professor für Evangelisation und Apologetik an der Evangelischen Hochschule Tabor, Matthias Clausen, betonte, dass das Christentum und die Vernunft gut zusammenpassten. Er selbst habe sich als Jugendlicher bekehrt und festgestellt, dass sich der Glaube an Jesus sehr wohl mithilfe des Verstandes begründen lasse. „Der Verstand ist ein Geschenk Gottes, und wir sollen ihn einsetzen.“ Das helfe, sich in einer für Verschwörungstheorien und Propaganda anfälligen Zeit zu orientieren.

Der Vorsitzende der Initiative, der Unternehmer Friedbert Gay (Remchingen), und der Geschäftsführer der Vereinigung, Michael vom Ende (Würzburg), berichteten der in den Festtag integrierten Mitgliederversammlung, dass es aktuell noch viele „weiße Flecken auf der Landkarte“ gebe, in denen der Verein wegen der Corona-Krise keine Regionalgruppen mehr habe oder in denen es noch keine gebe. Zukünftig sollten Treffen sowohl vor Ort als auch digital angeboten werden. faktor c werde dabei die technische Infrastruktur zur Verfügung stellen, so vom Ende.

Auf der Versammlung wurde Gay für weitere drei Jahre in seinem Amt bestätigt. Stellvertreterin bleibt die Unternehmerin Doris Schlereth (Unterpleichfeld bei Würzburg). Neuer Schatzmeister ist der Bankbetriebswirt i. R. Michael Schultes (Brackenheim bei Heilbronn).

faktor c hat rund 750 Mitglieder aus Industrie, Dienstleistung, Handel und Handwerk. Sie laden unter anderem zu Impulsabenden, Gesprächskreisen, Seminaren und Tagungen ein. Bis 2020 hieß der Verein „CiW – Christen in der Wirtschaft“.
idea

Supermarkt-Inhaber feiern Dankgottesdienst

Die Inhaber eines Supermarktes im mittelhessischen Hohenahr-Erda haben dessen 100-jähriges Bestehen mit einem Dankgottesdienst gefeiert. Mit dabei in einem Festzelt auf dem Firmengelände waren 200 Gäste, darunter die 50 Mitarbeiter und zahlreiche Ehrengäste, so der Landrat Wolfgang Schuster (SPD) und Bürgermeister Markus Ebertz (parteilos). Die Festpredigt hielt der Kaufmännische Leiter des Marktes, der Prädikant Matthias Fischer. Er ist mit der Inhaberin, Kathleen Herrmann, verheiratet. In seiner Predigt unter dem Psalmwort „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich (Psalm 107,1) erinnerte er daran, dass die Bewohner durch den Lebensmittelmarkt in den vergangenen 100 Jahren mehr Lebensqualität gewonnen haben.
idea

Unsichere Zeiten

Ich hielt letztens eine edle und teure Uhr in der Hand, eine aus Glashütte im Osterzgebirge. Die Uhren von dort gehören zu den besten und die Herstellung dort blickt auf eine lange Tradition zurück. Uhren messen die Zeit, sehr exakt und verlässlich. Im Wort „Chronometer“, das wir manchmal für solche edlen Uhren benutzen, stecken die beiden griechischen Worte für „Zeit“ und „Maß(stab)“. Und wenn eine der Uhrenfabriken dort NOMOS (griechisch für „Gesetz“) heißt – mehr Signale für Verlässlichkeit und Sicherheit gibt es nicht.

Gleichzeitig weisen uns aktuell täglich Menschen und Medien darauf hin, dass wir schon in unsicheren Zeiten leben oder sie uns bevorstehen. Die Unsicherheit ist mit Händen zu greifen, und wir können uns ihr nicht entziehen. Wir können also sehr verlässlich die Zeit messen, haben aber nicht in der Hand, was in ihr geschieht – welch ein Dilemma!

Um die Ecke gedacht

Michael vom Ende
Geschäftsführer faktor c

Wo ist Gott?
Diese „unsicheren Zeiten“, von denen gerade alle sprechen – was kennzeichnet sie? Es sind die äußeren Faktoren wie Corona, Krieg, Energiekrise, eine neue Aufteilung der Welt und manches andere. Sie alle kommen nicht einzeln, sondern in einem „Paket“, das uns überfordert. Papst Franziskus sagte vor einigen Jahren, dass wir uns nicht in einer „Ära des Wandels, sondern im Wandel einer Ära“ befinden. Wir, die wir Unsicherheit nicht mögen. Wir, die wir die Zeit messen und so unsere Zeitabläufe beherrschbar machen wollen. Wir fragen in unserer Überforderung: Wo ist Gott? Warum greift er nicht ein?

Gott als Gamechanger
„Seht, ich schaffe Neues.“ Diese Aufforderung zum Hinsehen steht als Zitat von dem Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, im Alten Testament. „Seht, ich schaffe Neues. Schon sprosst es auf, merkt ihr es nicht? Fürwahr, ich schaffe in der Wüste einen Weg und Pfade in ödem Land.“ (Jes. 43, 19). Die Botschaft ist dreierlei:

1. Gott ist in der Welt anwesend! Welch ein GameChanger!
2. Gott ist in der Welt kreativ! Er gestaltet schon jetzt die Zukunft.
3. Gott hilft uns beim Sehen und Erkennen. Er „stupst“ seine Nachfolger auf und in die neue Wirklichkeit.

Unsere Zeit, unsere Stunden, Tage, Monate und Jahre können wir bemessen mit unseren Chronometern. Was in der Zeit geschieht, ist nicht beherrschbar und verunsichert uns. Fest aber steht: Gott ist da, kreativ und hilft uns, das zu erkennen. So können wir auch in unsicheren Zeiten gelassen und zuversichtlich bleiben und werden.

Michael vom Ende

Muslimen im Job fair begegnen

Worauf Vorgesetzte im Berufsalltag achten sollten

Das Miteinander von Christen und Muslimen ist im deutschsprachigen Europa selbstverständlich geworden. Dabei gibt es immer noch Fallstricke, die den Berufsalltag erschweren können. Im Folgenden ein Beitrag des arabisch-deutschen Theologen Hanna Nouri Josua zur Frage, worauf es am Arbeitsplatz ankommt.

Von Hanna Nouri Josua

Viele Chefs haben bereits Erfahrungen mit Muslimen im beruflichen Umfeld gesammelt, gute und weniger gute, ermutigende und irritierende, meist durch Ausprobieren. Für jene mit weniger Berührungspunkten sind hier einige allgemeine Aspekte des Zusammenlebens mit Muslimen angesprochen. Allgemein deshalb, weil wir zum einen vor einer Vielfalt von Führungskräften und zum anderen vor einer – vielleicht noch größeren – Vielfalt von Muslimen stehen. Daher sind Differenzierung und die Berücksichtigung der individuellen Situation unabdingbar. Hier nun einige Impulse, die in die individuelle Situation umgesetzt werden müssen.

© Drazen_ - istockphoto.com

Diversität bei Vorgesetzten

Manche Führungskräfte haben offene Fragen im Umgang mit muslimischen Arbeitnehmern. Da sind vielleicht enttäuschende Erfahrungen trotz guten Willens. Und da ist das Bemühen, Gefühle religiöser Menschen nicht zu verletzen, sodass manche eigentlich offenen Fragen gar nicht thematisiert werden. Bei manchen schwingt auch die Angst mit, sich bei Äußerung von Kritik dem Rassismusvorwurf auszusetzen. Wer aber Fehlverhalten von sogenannten Bio-Deutschen anspricht, von Migranten und Muslimen jedoch nicht, kann Spannungen innerhalb der Belegschaft hervorrufen.

Diversität der Muslime

Von welchen Muslimen sprechen wir eigentlich? „Die“ Muslime als monolithische Einheit gibt es nicht. Von den rund sechs Millionen Muslimen in Deutschland haben zwischenzeitlich mindestens 1,5 Millionen die deutsche Staatsbürgerschaft erworben; viele Muslime sind in Deutschland geboren. Einige hunderttausend Bio-Deutsche sind zum Islam übergetreten, also konvertiert; sei es aus religiöser Überzeugung oder aufgrund von familiären Konstellationen. Neben Migranten und Flüchtlingen aus verschiedenen Krisengebieten leben in Deutschland auch Nachkommen der sogenannten Gastarbeiter, Diplomaten, Studenten und Wissenschaftler. Bildungsmäßig reicht die Spanne von Analphabeten bis hin zu Professoren.

Die islamische Community hierzulande bildet inzwischen auch die gesamte religiöse Vielfalt in der islamischen Welt ab – von Kulturmuslimen bis zu Jihadisten, von Atheisten bis zu Sufis (Mystikern). Flüchtlinge aus Staaten mit Militärdiktaturen sind in der Regel religiöser als schon Jahrzehnte hier lebende muslimische „Gastarbeiter“, die mit den hiesigen Verhältnissen vertraut geworden sind und sich integriert haben. Vor allem Flüchtlinge der vergangenen zehn Jahre bringen den arabisch geprägten Frömmigkeitsstil mit, der eine strengere Auslegung des Islams befolgt. Ein beachtlicher Anteil dieser Flüchtlinge – vor allem aus Afghanistan, Iran und Syrien – stammt aus einer Region, die stark von einer Symbiose von Kultur und Religion geprägt ist. Daraus ergibt sich, dass die Kritik an dem einen Element zugleich Kritik an dem anderen bedeutet.

Die ehemals fremde islamische Community entwickelt sich mit all ihren Glaubensfacetten allmählich und stetig zu einer einheimischen Religionsgemeinschaft in Deutschland. Muslimische Präsenz mit all ihrer Diversität ist eine Realität geworden. Ihre Beteiligung am Alltagsleben der Deutschen berührt daher alle Lebensbereiche.

Kranken- und Altenpflege

Im pflegerischen Bereich, in dem der Arbeitskräftemangel bereits vor der Pandemie angespannt war und sich nun zugespitzt hat, steigen Muslime eher zögerlich ein. Eine Werbekampagne unter muslimischen Migranten und Flüchtlingen für dieses Tätigkeitsfeld, um sie hierfür zu gewinnen, könnte beiden Seiten helfen, die Pflegekrise zu minimieren. Engagement in diesem Beruf setzt voraus, dass alle Menschen gleich sind und gleichbehandelt werden, ohne Ansehen der Person, ohne Unterscheidung zwischen Mann und Frau, gläubig und ungläubig.

Das Menschenbild von Mann und Frau wird bei Muslimen somit durch die Ausbildung korrigiert. Nach dem biblischen Schöpfungsbericht wurde die Frau als ebenbürtig zum Mann erschaffen (1.Mose 2,18.20). Im Islam werden Adam und Eva zwar aus demselben Material erschaffen (Sure 4,1); dies besagt jedoch nichts über ihre Ebenbürtigkeit und Gleichberechtigung aus, vielmehr kann der Mann als auf einer höheren Stufe verstanden werden.

In der islamischen Welt war das pflegerische Tätigkeitsfeld hauptsächlich auf Männer beschränkt, bis die Kirchen ihr diakonisches Know-how im 19. Jahrhundert dorthin brachten. An dieser Stelle seien Gründungen von Schulen für Sehbehinderte und Blinde oder Mädchenschulen erwähnt. Vielerorts werden medizinische Angelegenheiten von Frauen bis heute von Frauen geregelt. Wo es medizinisch unvermeidbar war, wurden Frauen von ihren Männern oder/und anderen Frauen zu Medizinern begleitet.

→

Hanna Nouri Josua, Jahrgang 1956, ist promovierter arabisch-deutscher Theologe und evangelischer Pfarrer. Er stammt aus dem Libanon, lebt seit 1980 in Deutschland, hat vier arabisch-evangelische Gemeinden gegründet sowie die Evangelische Ausländerseelsorge, heute „Salam-Center“, aufgebaut und lange Jahre geleitet. Josua ist verheiratet mit Heidi, das Paar hat fünf erwachsene Kinder.

Die verinnerlichten Reinheitsgebote – also religiöse Pflichten – sind für Muslime eine hohe Hürde im pflegerischen Bereich. Reinheitsgebote am eigenen Leib nicht zu befolgen, machen die religiösen Riten nichtig (Sure 4,43; 5,6), ebenso die Berührung mit Unreinheiten anderer Menschen.

Die Scham beachten

Orientalische Menschen sind in Schamgesellschaften aufgewachsen. Darum ist es wichtig, den Geschlechteraspekt in der Pflege zu berücksichtigen, indem pflegebedürftige Frauen zunächst von Frauen behandelt werden. Orientalische Fachkräfte in Ausbildung brauchen ein graduelles Hineinfinden in das neue Gleichheitsdenken über die Behandlung von Patienten beider Geschlechter. Während Pfleger sich in diesem Lernprozess befinden, üben sie ein, die eigene Person sowohl religiös als auch kulturell in den Hintergrund zu stellen.

In christlichen Organisationen stellt sich die Frage nach der prinzipiellen Anstellung von muslimischen Ärzten und Fachkräften im pflegerischen Bereich. Es gibt bereits eine beachtliche Anzahl muslimischer Ärzte in fast jedem Diakoniekrankenhaus, die ihren Beruf tadellos ausüben.

Gerechter und fairer Umgang mit Muslimen

Im Folgenden nun Empfehlungen, die auf pädagogische, akademische, handwerkliche, wirtschaftliche und geistliche Themenfelder übertragen werden können.

Chancengleichheit: Wenn mit bestem Wissen und Gewissen gearbeitet wird, was ja auch von areligiösen Arbeitnehmern erwartet wird, sollte ein religiöser Mensch – Christ, Muslim oder Angehöriger einer anderen Glaubensgemeinschaft – wegen seiner religiösen Zugehörigkeit keinen Bonus gegenüber der anderen Mitarbeiterschaft erhalten. Dieses Gleichheitsprinzip öffnet Chancen für alle. Nur Qualifikationen und Eignungen zählen!

Weltanschauliche Neutralität: Viel wurde über Kopftuch und Verhüllung im öffentlichen Dienst und in der Arbeitswelt gestritten. Wie das Kopftuch auch immer innerislamisch zu bewerten ist, bleibt es im europäischen Kontext und vom Neutralitätsprinzip her stets ein religiöses Symbol, abgesehen davon, ob die Trägerin ihre Kopfbedeckung als Persönlichkeitsentfaltung betrachtet oder als religiöse Pflicht.

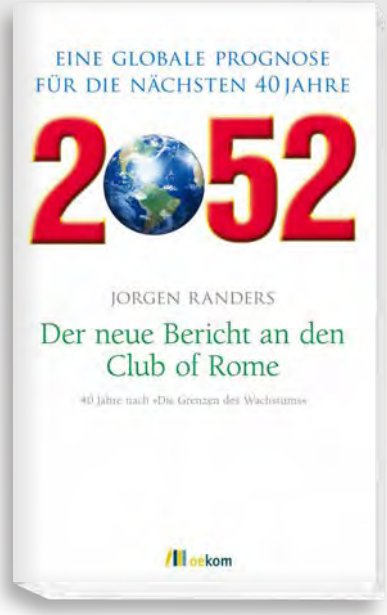
In diesem Zusammenhang ist es nicht zielführend, von Frauenunterdrückung zu sprechen. Vielmehr dient das Kopftuch der Ab- und Ausgrenzung von der Mehrheitsgesellschaft, signalisiert öffentlich ein nonverbales Bekenntnis zur Religionszugehörigkeit der Trägerin, ist eine unausgesprochene Diskriminierung der Mehrheitsgesellschaft, attestiert der Männerwelt unterschwellig unkontrollierbare Blicke und mahnt zur Vorsicht im Umgang mit der Kopftuchträgerin. Manchmal bleibt dies im zwischenmenschlichen Umgang nicht ohne Konsequenzen und kann für ein angespannte Arbeitsklima, zumindest für gewisse Verunsicherung, sorgen.

Islamische Feste: Muslime können ihren Urlaub in den Ramadan legen, um Konfliktsituationen vorzubeugen. In den Schulen gibt es einen Anspruch auf einen freien Tag während der islamischen Feste. Der christliche Auftrag besteht nicht darin, Angehörige anderer Religionen an der Ausübung ihrer Religiosität zu hindern. Vielmehr besteht die christliche Aufgabe in der Weitergabe der frohen Botschaft im Evangelium von Jesus Christus. Großzügigkeit und Respekt für religiöse Befindlichkeiten hinterlassen positive Spuren bei den Betroffenen.

Anstellung von Muslimen in bekenntnisgebundenen Organisationen: Wo eine christliche Verkündigung und/oder seelsorgerliche Interaktion zwischen Menschen erforderlich ist, ist eine Anstellung von Muslimen nicht möglich. In der Regel ist dies in der Anstellungsordnung geregelt. Wo während der Arbeit Gebete im Namen des menschgewordenen Gottes, Jesus Christus, und des dreieinigen Gottes üblich sind, kann das von Muslimen schlechterdings nicht verlangt oder erwartet werden. Eine solche Beauftragung wäre eine geistliche Überforderung für alle Seiten. Das trifft zu für evangelische oder katholische Kindertagesstätten, diakonische Einrichtungen sowie für weitere bekenntnisgebundene Tätigkeiten.

2052 – eine globale Prognose für die nächsten 40 Jahre

Gewiss, dieses Buch ist schon 10, die Geschichte dahinter schon 50 Jahre alt. 1972 wagte eine Forschergruppe eine Szenarioanalyse über die nächsten 130 Jahre mit dem Titel „Die Grenzen des Wachstums“, veröffentlicht vom Club of Rome. Dieses Buch erschütterte damals massiv den Fortschrittsglauben, provozierte aber auch, z. T. begründete, Kritik. 2012, exakt 40 Jahre später, wagte sich Jorgen Randers, einer der Co-Autoren der Analyse aus den 70ern, an „2052 – eine globale Prognose für die nächsten 40 Jahre“. In sein Szenario sind globale Prognosen 30 führender Wissenschaftler, Ökonomen und Zukunftsforscher eingeflossen. Wieder veröffentlichte der Club of Rome die Studien, incl. eines Nachworts zur Kritik am Szenario von 1972.



448 Seiten, 28 Euro.
oekom verlag, Jorgen Randers.
2012.

Das Ende des Kapitalismus, des Wirtschaftswachstums, der „langsamen Demokratie“, der Eintracht zwischen den Generationen, des stabilen Klimas? Das sind im ersten Teil die fünf Fragenkomplexe, auf deren Hintergrund Randers eine „wohlbegründete Vermutung“ über die weltweite Entwicklung bis 2052 formuliert. Dann schließt sich im zweiten Teil seine Prognose an, die „Bevölkerung und Konsum“, „Energie und CO_2“, „Ernährung und Fußabdruck“, „Die nicht-materielle Zukunft“ und den „Zeitgeist“ umfasst. In einem dritten Teil liefert er eine vierteilige Analyse mit „Gedanken über die Zukunft“, „Fünf regionale Zukünfte im Blick auf 2052“, „Vergleich mit anderen Zukünften“ und der Frage „Welche Möglichkeiten haben wir noch“.

Dieses Buch lohnt sich zu lesen. Es setzt auf die Fähigkeit des Menschen, alles dafür zu tun, dass die aufgestellte Prognose sich als falsch erweist – und eine „bessere Welt zu erschaffen“.

Da ist Skepsis angesagt. Deshalb zum Schluss: Das Buch beginnt mit „Hoffnung“: „Ich empfinde Hoffnung. Denn ohne Hoffnung wird es keinen Fortschritt geben.“ (Vaclav Havel). Und es endet auch damit: „Leben Sie mit der drohenden Katastrophe, ohne die Hoffnung zu verlieren.“ Bei der Hoffnung sind Christen in ihrem Element und können voller Hoffnung Impulse für ihren – auch wirtschaftlichen – Beitrag zur Gestaltung unserer Erde einbringen.

Michael vom Ende

»Das Buch ist eine schwere Kost an sich: voller Daten, Grafiken und komplizierten Zusammenhängen. Ich habe es auch sehr langsam und gründlich gelesen und ständig daneben recherchiert. Das Buch ist sehr gut geschrieben und liefert wirklich ALLE relevanten Informationen, was die Entwicklung unserer Welt in den nächsten 40 Jahren angeht. Es ist brutal realistisch einerseits und macht Mut auf der anderen Seite. Die Welt wird nicht rosig sein in 40 Jahren - aber auch nicht pechschwarz. Und das macht mir persönlich Mut, für eine schnellere positive Entwicklung zu kämpfen, weil ich jetzt eine Grundlage dafür habe zu glauben, dass dadurch die Welt tatsächlich ein Stückchen besser wird. Wenn jeder seinen Mikrobeitrag leistet, haben wir die Chance, in einer nicht allzu schrecklichen Welt weiter zu leben.«

Rezension auf lovelybooks

„Kohleverbrennung erzeugt mehr radioaktive Belastung als Kernkraft."
Prof. Frank Schilling

„Ein Christ kann in allen Wirtschaftsformen überleben."
Prof. Werner Lachmann

„Hoffnung ist der Glaube an die Zukunft. Hoffnung gibt Kraft."
Günther Höhfeld

„Die gesamte auf die Erdoberfläche auftreffende Sonnenenergiemenge ist 5.000 Mal größer als der aktuelle Energiebedarf der Menschheit."
Wilfried Brunck

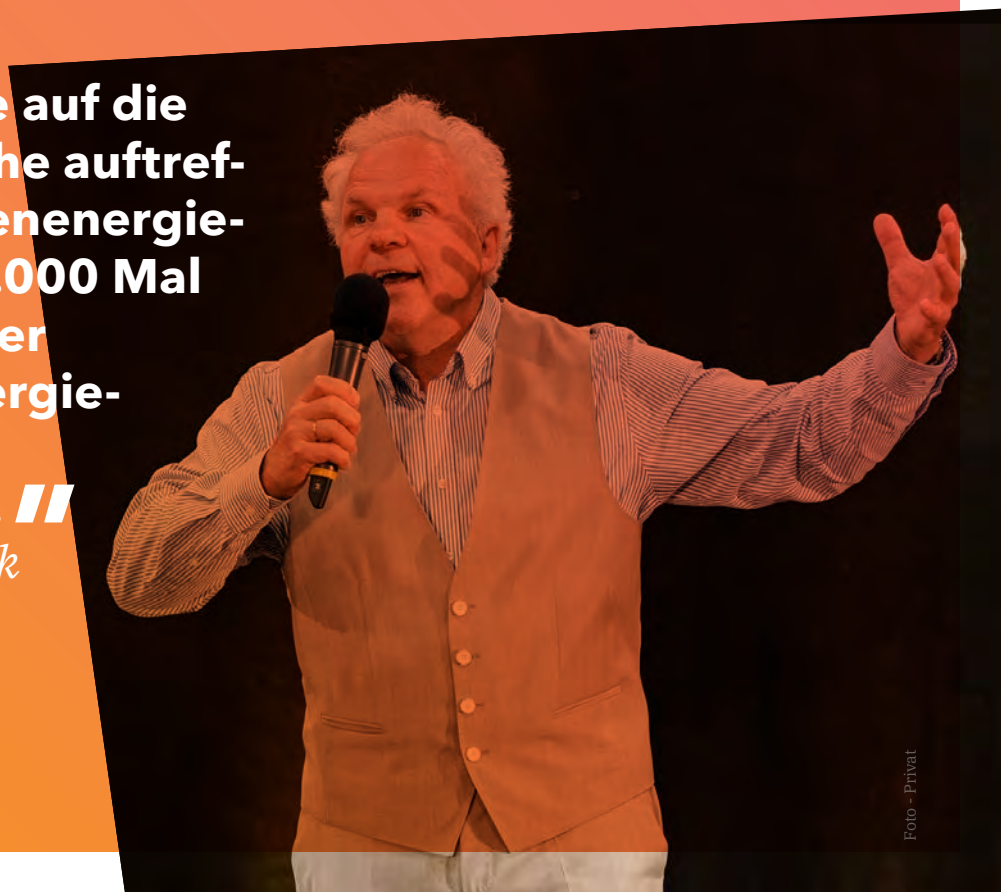


Foto - Privat